

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

238 (28.8.1919) Erstes und Zweites Blatt

die Volkswirtschaft nach Wien versenken. Na, die Ukrainer haben es auch fertig gebracht, Verdrisschen in Besorabien und Sitomier den Not zu entreißen. Die Volkswirtschaft, so meldete der ukrainische Pressedienst, stehen sich Kuchstaria anrid. Damit dürfte ein großer Umsturz sich vollziehen haben.

Die afrikanische Besatzung der roten Sowjet-Soldaten mit westlichen Mosauer Kavallerie hält nicht mehr vor. Auch sie werden des ewigen Krieges müde. Die Ukrainer aber andererseits denken nicht an weitere Eroberungen. Sie werden an den ukrainischen Grenzen halt machen und es den Einwohnern der Entente, Koltschak, Denikin, Judenitsch überlassen, der Moskauer Herrschaft in gemeinamer Anstrengung das Beherrschende auszulassen. Wie lang dieses Drama Blut und Schweiß noch dauert, weiß niemand zu sagen. Eines ist aber sicher: die Ukraine hat sich wieder befreit und auf eigene Füße gestellt. Es wäre an der Zeit, daß die deutsche Regierung einen Gesandten oder Geschäftsträger oder zum mindesten einen Generalkonsul für Kiev ernenne. Die Berlinerkräftige Vertretung ist wiederholt schon mehrmals dringend vorstellend geworden. Das heutige Deutschland hat auch keinen Anlaß, arachatische Missionen mit Schreibmaschinmäddchen und Trok wieder bis nach Notow oder Tiflis zu treiben. Aber ein diplomatischer Kaden mit der freien Ukraine muß verbunden werden. Schon wegen der Entente. Sonst frucht man uns nächstens jedes völkerverräthliche Dasein ab.

Ugelrod über Sowjetrußland.

Die Internationale Arbeiterkonferenz in Rußland abt ein Blatt „La Reuille“ heraus. Die Nummer vom 8. August 1919 bringt ein außerordentlich interessantes Interview mit dem russischen Sozialisten Ugelrod, das wir nachstehend abdrucken:

Der Ugelrod erklärte sich bereit, sich über das sowjetische Rußland und einige damit zusammenhängende Fragen zu äußern:

Welchen Einfluß kann der Sturz Wela Puns auf das sowjetische Rußland haben?

Nach ihm es von hier aus nicht beurteilen. Die Massen in Rußland sind gegen den Bolschewismus. Die sozialistischen Zeitungen geben auf Grund der Berichte der bolschewistischen Agenten und der offiziellen Presse der Bolschewisten ein falsches Bild über die Lage. Na, wie wir, daß die Rote Garde und die Beamten viele Arbeiter niederschossen haben. Das Proletariat in Rußland ist jetzt unter dem Bolschewismus viel mehr enttäuscht und unterdrückt als unter dem Kapitalismus. Das Volk hat keine Freiheit, keine Versammlungsfreiheit und muß bei Räte-Neuwahlen für die Kandidaten der Bolschewisten stimmen. Somit droht man mit Gefängnis und Erschießen.

Na bin jedenfalls absolut antibolschewistisch, weil ich Sozialist bin und durchdrungen von marxistischen Auffassungen.

Wird die Entente, die einen so großen Erfolg in Ungarn zu verzeichnen hat, Rußland gegenüber ein ähnliches Vorhaben einschlagen?

Mit Rußland ist die Sache schwieriger: den in Ungarn ist die Mehrheit des sozialistischen Proletariats noch nicht so erwacht und verdonnert, nicht so desorganisiert wie in Rußland und hat deshalb mehr innere Kraft gegen alle bolschewistische Diktatur, während es zum Beispiel in Petersburg nur noch 50.000 Arbeiter abt gegen 400.000 nach der Seite des Krieges. Die Bevölkerung in Petersburg hat sich von 3.000.000 nach im Jahre 1917 jetzt auf etwa 800.000 vermindert. Außerdem hat sich in Ungarn der äußere Druck auf die bolschewistische Regierung unmittelbar durch Kisch, Sowjaken, Kuminen und vor allem durch die Entente selbst gemindert. In Rußland ist die Bevölkerung dezimierter, auf dem Lande vertriebt und durch Hunger ohnmächtig erschöpft.

Na und meine nächsten Freunde waren die ersten, welche die Anregung für eine sozialistische internationale Konferenz in London gaben und für die Vorbereitung solcher Konferenzen gewirkt haben. In Rußland selbst haben meine Parteifreunde schon in der Duma vom ersten Tage an gegen die Kriesspreitende gekämpft. Auch in Sibirien haben Terrelli und Dan, die dort in Verbindung waren, ein Journal herausgegeben, in dem sie den Internationalismus verbreiteten. Sie kritisierten die Haltung der sozialistischen Parteien im Westen. Na habe mich besonders kritisch gegen die Haltung der deutschen Sozialdemokratie verhalten, weil sie die anerkannte Avantgarde der Internationalen war, aber weil es mir klar war, daß Deutschland den Krieg erklärt hat und die Demokraten, obwohl sie Bourgeoiseregierungen haben, doch auf einer höheren politischen Stufe standen als Deutschland unter imperialistisch-militärischem System.

Was halten Sie von der Armee Koltschak? Wird sie die Sowjet-Armee mit Hilfe der Entente befreien?

Wenn die Entente wirklich alle ihre militärischen Kräfte zur Unterstützung gibt und auch Koltschak und Denikin bereit sind, nicht so offen reaktionär aufzutreten, so wäre es wohl sehr möglich, den Bolschewismus in Rußland zu stürzen. Denn bei den Volkswaffen, in deren Gehieten der Bolschewismus unentwaffnet ist, ist die Schindrit nach der Befreiung vom Rode des Bolschewismus so groß, daß die Bevölkerung idealen Vetter mit Freunden bezeichnen wird. Na betone aber besonders, daß die Bevölkerung mit Unheil eine Rettung durch die Internationalen der Arbeiter bezeichnen würde. Eine Hilfe von dieser Seite würde die interventionistischen Bestrebungen der Entente und die reaktionären der „Antibolschewistik“ stark schwächen und sogar ihre Pläne sehr wahrscheinlich völlig unmöglich machen. Eben deshalb dränge ich seit mehr als einem Jahr darauf, daß eine internationale sozialistische Kommission nach Rußland entsandt wird, um dort an Ort und Stelle die Verhältnisse zu studieren. Denn erst nach unparteiischer und gründlicher Kenntnisnahme der vollen Wahrheit kann sie als Helfer der unterdrückten Volkswaffen und der sozialistischen Parteien in Rußland auftreten.

Es ist nicht wahr, daß ich oder meine Freunde hier schon ein verdamntes Urteil über die Bolschewisten fällen. Wir fordern nur, daß die Internationalen die Möglichkeit verschaffen, ihren Einfluß in der bolschewistischen Regierung zu gewinnen und von der bolschewistischen Bestrebungen, die sich als Vorläuferin des Weltproletariats proklamieren, die Erfüllung der elementarsten Forderungen der proletarischen und demokratischen Massen Rußlands verlangen. Wenn ich sage, daß wir keine Verdamnung der Bolschewisten fordern, so tun wir das, nicht weil wir es etwa ungeduldsfähig finden, sondern weil wir glauben, daß sie die russische Revolution, das russische Proletariat und den modernen internationalen Sozialismus verraten haben. Aber darüber man das Gewissen der Internationalen entscheiden lassen. Wir verlangen von der Internationalen nur eine Intervention zum Nutzen des russischen Proletariats und der gesamten russischen Bevölkerung, um eben dadurch zugleich die imperialistische Intervention zu vermindern. Vera Bern.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten sind neuerdings wieder Mißverständnisse ausgebrochen, bei denen sich die Amerikaner, wie gewöhnlich, eine Schlappe holt. Seit Jahren sind in den Vereinigten Staaten Bestrebungen am Werk, Mexiko unter die Verwaltung und Beaufsichtigung der amerikanischen Regierung zu bringen und die Mißverständnisse werden in diesem Sinne ausgenutzt. Ueber die Triebabenden die auf amerikanischer Seite den Streit mit Mexiko fortgesetzt lebendig erhalten, gibt ein Bericht Mexiko, den die „New York Times“ unter dem 8. August aus New York erhält. Er lautet: „Wieder wird von interessierter Seite die „Regierung der mexikanischen Angelegenheit“ als bringend notwendig bezeichnet. Interessiert“ sind besonders die amerikanischen und englischen und in geringerem Maße auch die französischen Bergwerksgesellschaften, welche die Naturkräfte Mexikos ausbeuten. Vor allem müssen hier die Del-Unternehmen genannt werden, denn erstens sind sie äußerst gewinnbringend und zweitens sind sie es, welche sich durch einige Maßnahmen der mexikanischen Regierung schwer bekräftigt fühlen. Die neue Verfassung Mexikos enthält nämlich die Bestimmung, daß alle bergmännisch zu gewinnenden Bodenschätze, darunter auch Erdöl, in erster Linie dem Staate gehören, der das Ausbeutungsrecht nach Belieben regeln könne.

Mexiko ist damit unter dem Präsidenten Carranza zu dem von Diaz durchbrochenen Auffassung über das Verhältnis des Staates zu den Bergwerks-Unternehmen zurückgekehrt. Das liegt im Jahre 1884 durch den mexikanischen Kongress ein Gesetz annehmen, welches gestattete, daß Kohlen- und Del-Länderungen dauernd in Privatbesitz übergeben konnten. Die Del-Industrie begann sich dann langsam zu entwickeln und die Ausfuhr betrug im Jahre 1911 3.000.000 Faß. Seitdem ist die Produktion, zum großen Teil unter dem Einfluß des Bergwerkes, außerordentlich gestiegen, so daß letztes Jahr 64.000.000 Faß ausgeführt wurden. Die Industrie bezahlte unter der Regierung Diaz nur die gewöhnlichen Steuern, welche allen Unternehmen auferlegt wurden. Nach Diaz' Sturz wurden dann zunächst 5 Cents (mexikanische Währung) Ausfuhr-Steuer pro Faß Del erhoben. Suertia verdoppelte diese Steuer. Carranza ermäßigte sie um ein Geringses, aber diese Ermäßigung war nur eine scheinbare, denn er fügte eine „Inspektionsgebühr“ von Doll. 150 und eine Reihe anderer Abgaben ein, von denen manche von den ausländischen Gesellschaften nur unter Protest gesahnt worden sind.

Wahrscheinlich war der Zweck dieser Proteste nur der, weiteren Steuererhöhungen der Regierung vorzubeugen. Darin haben sich die ausländischen Unternehmer aber getäuscht, denn Präsident Carranza erließ vor einiger Zeit eine Verfügung, die den Bergwerks-Paragrafen der neuen Verfassung als Grundlagenehmend, den Eigentümern der Del-Länderungen die Entziehung einer „Rabattsumme“ auferlegt und außerdem eine neue Sonderabgabe von jedem Faß Del verlangt. Die Durchführung dieser Verfügung ist infolge der von den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich erhobenen Proteste vorerst stillgesetzt worden. Carranza hat nun den Kongress zu einer Sonderberatung einberufen, bezüglich der dem Zwecke, die Del-Frage zu erledigen. Damit hat er recht flug gehalten, denn er hat nicht zu fürchten, daß die Entscheidung etwa nicht in seinem Sinne ausfallen werde, und er hat den Vorteil, daß er der Welt gegenüber auf die Unterfertigung, die ihm das amerikanische Volk gewährt, pochen kann.

Carranza scheint überhaupt den Befähigungsnachweis zu seinem Amte wohl erbracht zu haben. Mexiko ist im Innern ruhiger als seit zehn Jahren. Die Mißverständnisse an der amerikanischen Grenze sind auf einige noch immer tätige Banden Rando Villas zurückzuführen. Carranza zeigt sich, sobald amerikanische Schäden leiden, sehr begierig, sie gutzumachen und die Schuldigen zu bestrafen. Auf diese Weise setzt er sich bei dem ruhig denkenden Teil der Amerikaner in ein gutes Licht und bricht jeder Agitation, aus diesem Grunde in Mexiko einzurücken, die Spitze ab. Die hiesigen „großen Interessen“, die in Mexiko Millionen und Millionen angelegt haben, wie auch die Engländer und Franzosen, erlauben aber nicht, wenn möglich, sie sich wohl sagen zu lassen, daß Präsident Wilson nach seinem früheren Mißerfolg in den mexikanischen Angelegenheiten sich wohl hüten dürfte, nochmals mit den „großen Schok“ zu intervenieren. Hier die Del-Derzen bleiben also — ihre neuen Idee ist, von Völkerverbund zu verlangen, er solle den Vereinigten Staaten die Mandatarverwalterschaft in Mexiko übertragen. D. h. natürlich nur, wenn sie es nicht früher fertig gebracht haben, die Vereinigten Staaten zum Einmarsch zu bewegen.

Amsterd., 7. Aug. (Radio). „New York Times“ meldet aus Washington, daß die Pläne für eine Intervention der Vereinigten Staaten zu Wasser und zu Lande in Mexiko fertiggestellt sind. Das Blatt hat diese Nachricht aus bester Quelle erhalten und fügt hinzu: Die nächsten Ereignisse müßten wohl oder übel als unumvermeidlich angesehen werden. Zunächst müßten die Vereinigten Staaten in Mexiko intervenieren und die mexikanischen Angelegenheiten ebenso vollständig übernehmen wie seinerzeit die Amerikaner. Als Hauptgrund für die Befreiung Mexikos durch die Amerikaner gibt das Blatt den vollständigen Verfall Mexikos an.

Die deutsche Republik.

Die Reichsregierung und die Neuwahlen.

Ueber die Stellung der gegenwärtigen beiden Regierungsparteien zur Frage der Neuwahlen zum Reichstag schreiben die „Republik Neuchâtel“: „Wie weit das, was seit dem 9. November an staatlichen Einrichtungen neu geschaffen worden ist, Bestand haben wird, ist immer noch eine offene Frage. Die Bereitwilligkeit, sich das neue Regierungssystem gefallen zu lassen, war in Deutschland überraschend groß. Voraussetzung war dabei allerdings, daß die Regierung geordnete und gezielte Zustände einführen und die zerrüttete Wirtschaft wieder in Gang bringen werde. Selbst die Unterzeichnung des Genuevabfriedens hätte die Stellung der Regierung nicht lebensfähig gemacht, wenn es ihr gelungen wäre, dem Volke wenigstens das Gefühl des inneren Friedensaufbaues zu verschaffen. Das aber ist der Regierung und den regierenden Parteien nicht gelungen. Vor allen Dingen deshalb nicht, weil sie gegen die planmäßige Unterweisung von links her keine feste Staatsautorität aufzurichten verstanden haben. Die führende der Regierungsparteien, die Sozialdemokratie, stellt sich so tief in den Gemüthsgeheimnissen der Bevölkerung gegenüber, daß sie gegen die Opposition, die Unzufriedenheit und Mangel an Vertrauen, völlig hilflos ist. Noch sind die Dinge in der Schweiz. Nach uns nicht mit voller Deutlichkeit zu erkennen, wie weit das herrschende System in drei Vierteljahr durch seine eigene Schuld abgetrieben ist. Aber die Heidenanosi, die die regierenden Parteien vor Neuwahlen hüten, läßt „tief Widen“. Das Zentrum hat natürlich Bedenken zu erwarten schon durch die erzwungenen Abtretungen, es wird in der alten Stärke sicher nicht zurückkehren. Und die Sozialdemokratie scheidet sich in ihren Beständen von rechts und von links so bedroht, daß sie an Neuwahlen gar nicht zu denken mag. Schon werden Verdrehungsversuche, über die man früher nicht genug der Öffentlichkeit entbehren konnte, in Bewegung gesetzt, um das Leben der oberstehenden National-

versammlung hinsichtlich zu verlängern. Verbessern wird die Regierung ihre geschwächte Stellung durch solche Praktiken sicher nicht, und der moralische Druck der Öffentlichkeit wird sie um so leichter zwingen, Wort zu halten, je mehr sie jetzt schon merken läßt, wie gern sie sich darum drücken möchte.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Früher hieß ein sozialdemokratisches Schlagwort: „Affordarbeit — Nordarbeit.“ Aber in der jetzigen schweren Zeit der Not erkennen auch die Sozialdemokraten, daß es mit dem Affordlohn etwas anders steht, als die sozialdemokratische Theorie es ehemals vermeinte.

In einem redaktionellen Artikel tritt der „Vorwärts“ erneut für die Wiedereinführung des Systems der Affordlöhne als das einzige Mittel zur Bekämpfung der arbeitslosen Massen und damit zur Gewährung eines gewissen Wirtschaftswachstums ein. Die Einführung dieses Systems würde die Arbeitslosigkeit, welche die Volkswirtschaft nicht überall gelöst wird, habe gerade in der Arbeiterklasse die Notwendigkeit erkennen lassen, die Beschäftigung nicht nach Anwesenheit im Betriebe zu regulieren, sondern an ihre Stelle die Beschäftigung der wirklichen Arbeitsleistung zu setzen. Der Umstand, daß die Arbeitslosen in den gleichen Lohn erhalten wie die Arbeitsleistung, würde nämlich auf die gleichen Elemente der Arbeiterklasse, Deutschland hat heute in der gleichen Lage wie die Kaiserrepublik in Rußland und Ungarn, wo man sich ausmengen gesehen habe, einen Anreiz für die Schöpfung der Arbeitsleistung zu schaffen und nur den einen Ausweg gefunden habe die wirtschaftlich geleitete Arbeit statt der Arbeitslosigkeit zu beschaffen. Vermittlung abhandelt sei die Affordarbeit die herkömmliche Grundlage für die Bemessung des Arbeitslohnes. Darum hätten sich auch die Gewerkschaften in den vielen Jahren ihrer Praxis damit abgefunden. Nur Kampf habe niemals der Affordarbeit als solcher angeschlossen, nur den Auswärtigen durch die Arbeiterklasse geschädigt würde. Neben der Affordarbeit sei ein selbst in Deutschland bekämpfendes System der „Prämienlöhne“ zu erwägen. In Rußland sei durch die Einführung dieses Lohnsystems in einzelnen Fabriken in ganz kurzer Zeit die Arbeitsleistung um 25 bis 40 Prozent gestiegen. Die Prämien des Arbeitslohnes und des Prämienlohnes könnten aber dadurch noch gesteigert werden, daß man den Arbeitern, die über ein Minimum von Arbeitsleistung hinaus gelangen, besondere Prämien mit Hilfe deren sie sich Lebensmittel beschaffen könnten. Dadurch würde der Arbeiter, der sich mit Fleiß und Pflicht anstellt für die Interessen der Gesamtheit einsteht, nicht allein in die Lage versetzt, sich eine höhere Zahl Prämien zu verdienen, sondern auch die Zahl seiner Arbeitskraft in einer anderen Höhe höherwertiger Arbeitsmittel wieder aufzurufen. Die ganze Not, in der unter Volk sich befindet, rechtfertige jede Maßnahme, durch die der Gesamtheit eine Erleichterung geschaffen wird.

Wie erinnert, hat der Eisenbahnminister Defer in einem Vortrag, den er unlängst vor den Mitgliedern der Berliner Handelskammer hielt, darauf hingewiesen, daß die Notwendigkeit, den Lohn in Beziehung zur Leistung zu setzen, also das Affordlohnsystem oder etwas dem Ähnliches einzuführen, besonders in der Staatsbahnverwaltung unbedingt vorhanden ist. Nach den Aussagen des „Vorwärts“ darf man erwarten, daß die Bestrebungen des Ministers nunmehr auch von der Sozialdemokratie nachdrücklich unterstützt werden.

Umwandlung der Kadettenanstalten in Zivil-Erziehungsanstalten.

Man schreibt uns: Nach dem Friedensvertrag darf es zwei Monate nach Inkrafttreten des Vertrages in Deutschland nicht noch so viel militärische Schulen geben, als unangenehm nötig sind für den Ersatz an Offizieren für die zugehörigen Truppenteile. Infolgedessen werden demnach die verbleibenden Militärschulen und Kadettenanstalten aufgelöst. Aus diesem Anlaß hat sich in Berlin-Bitterfeld ein Ausschuss aus Vertretern der Gemeindeverwaltung, der politischen Parteien, des Bürgerbundes und des Verbandes der Philologen des preussischen Kadettenkorps gebildet. Er hat an die Reichsregierung, die preussische Staatsregierung und die Nationalversammlung eine Eingabe gerichtet, in der die dringende Bitte ausgesprochen wird, die Reichs- und Staatsregierung solle die Umwandlung der Kadettenanstalten in Zivilerziehungsanstalten in wohlwollende Erwägung ziehen. Beigefügt ist eine Denkschrift der Zivillehrerschaft der Hauptkadettenanstalt, in der ausgeführt wird, daß Reich und Staat ihrer Erziehungs- und Ausbildungspflicht gegenüber den Kriegswaisen und den Kindern der Kriegsverletzten dadurch in hohem Maße nachkommen könnten, daß die Kadettenanstalten in Zivilerziehungsanstalten umgewandelt werden. Auch für die Förderung beschäftigter Volksschüler würden solche Anstalten unentbehrlich sein. Die Denkschrift bezieht sich auch eingehend mit der finanziellen Seite der Frage. Es wird der Nachweis geführt, daß nach einer Entmilitarisierung der Anzahl der bisherigen Staatsaufschüler sehr beträchtlich ermäßigt werden könnte. Die Verpflegung eines Teiles der Kriegswaisen würde sich mithin für das Reich durch Ausnutzung der Kadettenanstalten für den vorgeschlagenen Zweck finanziell günstig stellen. Außerdem böte die Anstalt mit ihrem Internat auch die Möglichkeit der Aufnahme besonders begabter Volksschüler in die höheren Bursche. Dies Ziel ist ohne Internat nicht erreichbar, da die beschäftigten Volksschüler aus Landgemeinden und kleinen Städten ohne höhere Schulen außerhalb ihres Heimatortes nicht nur unterrichtet, sondern auch untergebracht werden müssen.

Die Abfindung des Kaisers.

Die von einer Berliner Korrespondenz abgeordnete Meldung über eine bereits fertige Vorlage und die Höhe der Abfindungssumme des Kaisers und etwaige damit zusammenhängende Kabinettsbeschlüsse wird von den „Parlamentarisch-Politischen Nachrichten“ als irreführend zurückgewiesen.

Wilow und der Krieg. Zur Charakterisierung der Oberflächlichkeit und der rein routinemäßig-mechanischen Behandlung u. Behandlung politischer Fragen, die auch mir stets als das besorgendste Merkmal der Kanzlerkammer Wilows bezeichneten, erzählt die „New York Times“ im 2. Morianblatt vom Dienstag folgende Anekdote: Am Freitag 1914 beneuerte sich Wilow in Rom dem französischen Reichskanzler Berte. Die beiden Herren begrüßten sich als alte Bekannte. Auf die Frage Wilows, wie es ainea, antwortete der Franzose: „Schlecht, sehr schlecht.“ Wilow antwortete: „Wie schlecht?“ Berte erwiderte: „Es wird Krieg geben!“ Der Deutsche: „Wo denn? Sie hin, wie soll es dazu kommen?“ Niemand will Krieg. Sie nicht, die Franzosen, wir nicht, die Deutschen, niemand.“ Berte erwiderte: „Aber das ist ja gerade das Unalück, daß keiner der beiden die anderen es verhindern. So sehr ich nur, daß die Staatsdiffe-

steuerlos unentrichtbar einem Aufnahmestok zu treiben.“ Wir wissen nicht, ob die Unterhaltung genau in dieser pointierten Weise geführt wurde, aber dem Sinne nach war es so. Der Franzose hat die weltweite Lage ebenfalls sehr ernst und richtig anaeoben. Für Wilow sah sie noch in Rom, als im Stillen bereits militärische Vorbereitungen im Gange waren.

Kriegsgefangenenheimkehr.

Ueber die Rückkehr der Kriess- und Zivilgefangenen ist noch immer nichts Bestimmtes bekannt. Einerseits glaubt man an eine baldige Freilassung sämtlicher Kriegsgefangenen, andererseits aber wird betont, daß die Freilassung der Kriegsgefangenen von den Wiederaufbauarbeiten abhängig gemacht werden soll. Es ist nur zu wünschen, daß sich recht bald recht viele freiwillige Hilfskräfte für den Wiederaufbau melden. Nur diese allein können uns die Möglichkeit baldiger Heimkehr unserer Kriegsgefangenen schaffen. Für eine gute Behandlung und Beschäftigung der Kriegsgefangenen werden müssen. Mit aller Entschiedenheit müssen wir dagegen protestieren, daß unsere Kameraden so lange zurückgehalten werden, bis sie durch freie Arbeiter ersetzt sind. Von französischer Seite verlangt nämlich, daß diese Arbeiter keine Unterbrechung erfahren dürfen.

Unaeachtet aber all dessen, müssen wir unsere beoannene Arbeit der Kürtore für die Heimkehrenden weiter ausbauen. Das Reich hat sich bereit erklärt, unaeachtet der Mittel des Hilfsamtes 150 Millionen Mark als wirtschaftliche Beihilfe für die Gefangenen bereit zu stellen. Dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten ist es in erster Linie zu danken, daß die wirtschaftliche Beihilfe der Gefangenen wirklich nach sozialen Grundsätzen durchgeführt wird.

Alle nach dem 11. November 1918 aus der Gefangenschaft entlassenen Kameraden haben nun im Falle der Bedürftigkeit Anspruch auf die Gewährung der wirtschaftlichen Beihilfe, die mindestens 100 Mk. und höchstens 600 Mk. betragt. Die ersten 300 Mk. werden voll aus dem 150 Millionenfonds ausbezahlt; über 300 Mk. hinaus wird eine Unterabgabe nur in besonders bedürftigen Fällen bewährt. Der ersten 300 Mk. übersteigende Betrag wird zur Hälfte aus dem Reichsmittel und zur Hälfte aus kommunalen oder sonstigen Mitteln abgedeckt. Die Beihilfe kann in Raten ausbezahlt werden. Seit dem 1. April auf die Beihilfe haben: 1. die im kommunalen oder Staatsdienst angewesenen Personen, die während der Dauer der Gefangenschaft ihr volles Gehalt oder mindestens die Hälfte davon weiter bezogen haben; 2. Angehörige oder Arbeiter in Privatbetrieben, die selbst oder deren Angehörige das volle Gehalt oder mindestens dessen Hälfte erhalten haben, und 3. solche Kriegsbeschädigte, denen die im Verfahren wegen Landesverrats einseitig die Unterabgabe, wenn sie sich aber nicht um einfache Heberläufer handeln, denn für diese trifft die Amnestie aus Gesundheitsgründen haben im allgemeinen keinen Anspruch auf Gewährung von Beihilfe, da diese während der Dauer der Gefangenschaft ihr Gehalt erhalten. Nur bei Fortleben von Bedürftigkeit wird auch ihnen eine Unterabgabe bewährt. In allen Fällen entscheidet ein Ausschuss über die Höhe der Unterabgabe, der folgende Merkmale aufzunehmen ist: 1. Vertreter des Reichspräsidenten, 2. Vertreter des Reichsbundes, 3. Vertreter des Volksbundes. Dieser Ausschuss wurde deshalb so zusammengesetzt, um die Gewähr zu bieten, daß arbeitslose Entlassenen von den Kriegsbeschädigten gegenüber waltet, und um zu verhindern, daß alle möglichen und unmöglichen Organisationen über die Ansprüche der Kriegsbeschädigten entscheiden. Da vorstehende Aufnahmefähigkeit von der Regierung befristet ist, können Vertreter anderer Kriegsbeschädigtenorganisationen nur dann in Frage kommen, wenn am Orte eine Ortsgruppe des Reichsbundes nicht vorhanden sein sollte. Die Seeresverwaltung hat beschlossen, an Stelle der Gewährung eines arbeitslosen Urlaubes für jeden heimkehrenden Kriegsbeschädigten ein Wohnungs- und Verpflegungsgeld, ihm einen Grenzbetrag von 340-450 Mk. zu bewilligen bei sofortiger Auszahlung. Auch erbe in einem Anlauf nicht vollständig die Unterabgabe.

Die Karlsruhe Geschäftsstelle des Kriess-Geims hat sich der Mühe unterzogen, eine Statistik der bis jetzt in Karlsruhe angemeldeten Kriegsbeschädigten aufzustellen.

Die Zahl der hier einmündigen Meldungen sind 1132. Davon wohnten vor dem 1. August 1914 in Karlsruhe: 933. In Karlsruhe wollen bleiben: 894. Über 30 Jahre: 80, 21-25 J. 450, 26-30 J. 260, 31-35 Jahre: 179, 36-40 Jahre: 111, 40 und mehr Jahre: 52; davon sind verheiratet ohne Kinder: 57, mit 1-96, mit 2-88, mit 3-80 mit 4 und mehr Kindern: 26.

Diese Zahlen können aber bei weitem nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Viele Kriegsbeschädigte, die ohne direkte Anaehörige sind oder allein stehen, sind hier, weil nicht angemeldet, nicht aufgeführt. Es dürfen aber nach allgemeinen Schätzungen für Karlsruhe mit Vororten 2200-2500 Mann in Betracht kommen.

Dem Kriess-Geim bietet sich hier eine leanzreiche Tätigkeit. Aber auch an das Unternehmertum eracht die Bitte, den heimkehrenden Kriegsbeschädigten nach Boden der Erholung wieder lohnende Arbeit zu geben. Lange Jahre der Entbehrungen und schwerer Arbeit haben diese Leute völlig daniedergebracht. In ihnen die Lebensfreude wieder zu erwecken, ist Aufgabe des gesamten Volkes und seiner Einrichtungen.

Badische Politik.

Hauptversammlung des Verbandes badischer Land- und kleineren Stadtgemeinden.

Di- am Samstag in Offenburg unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Sauerbrey von Sandhausen abgehaltene Versammlung des Landesverbandes badischer Land- und kleinerer Stadtgemeinden erfreute sich eines überaus zahlreichem Besuchs. Nach dem Geschäftsbericht umfaßt der Verband gegen 1200 Gemeinden. Er hat auch während des Krieges eine rege Tätigkeit entfaltet; insbesondere sind neben den Standesfragen der im Verband vertretenen Bürgermeister auch Fragen von allgemeiner Bedeutung für die Gemeinden im Verband behandelt worden. Daraus ist besonders hervorzuheben: die Regelung der Obsterziehung, der Umgehsteuer, die Ausgestaltung der Wasserversorgung, die Umgestaltung der öffentlichen Verwaltung, die Aufhebung der Verpflegungsmöglichkeiten des badischen Volkes.

Bei der Aussprache kamen sowohl Anhänger, als auch Gegner der Aufhebung der Zwangsabgabe der Wirtschaftung zu Wort. Man einigte sich schließlich auf eine Entschleunigung, in der die Regierung erzwungen wird, die Zwangsabgabe aufzuheben, insbesondere des Reiches, möglichst bald abzugeben, da heute aus Schwerebedingungen den Verhältnissen mehr Reich zugeführt wird, als auf gesetzlichem Wege.

Weiter wurde gefordert, daß die Wirtschaftung künftig wieder ausschließlich von den Bürgermeistern ausgestellt werden sollen. Dem Bezirksamt

Wäre eine zweite Ausfertigung des Reichsgesetzes zur Kontrolle zu überlegen. Auf eine Wiederrückführung der Gemeindefürsorge...

Einem breiten Raum nahm die Organisationsfrage ein, über die der Verband des Landesverbands städtischer Beamter...

Einmal waren die Mitglieder mit der Verhinderung des bisherigen Vorgesetzten und der Schaffung eines Berufsstandes...

Ernennungen und Beförderungen.

Im Ministerium des Kultus- und Unterrichts sind folgende des Nachtrags zum Staatsvoranschlag für laufende Jahre drei weitere Stellen...

Im Ministerium des Kultus- und Unterrichts sind folgende des Nachtrags zum Staatsvoranschlag für laufende Jahre drei weitere Stellen...

Im Ministerium des Kultus- und Unterrichts sind folgende des Nachtrags zum Staatsvoranschlag für laufende Jahre drei weitere Stellen...

Im Ministerium des Kultus- und Unterrichts sind folgende des Nachtrags zum Staatsvoranschlag für laufende Jahre drei weitere Stellen...

Im Ministerium des Kultus- und Unterrichts sind folgende des Nachtrags zum Staatsvoranschlag für laufende Jahre drei weitere Stellen...

Im Ministerium des Kultus- und Unterrichts sind folgende des Nachtrags zum Staatsvoranschlag für laufende Jahre drei weitere Stellen...

Im Ministerium des Kultus- und Unterrichts sind folgende des Nachtrags zum Staatsvoranschlag für laufende Jahre drei weitere Stellen...

Im Ministerium des Kultus- und Unterrichts sind folgende des Nachtrags zum Staatsvoranschlag für laufende Jahre drei weitere Stellen...

Strassenbauverwaltung ernannt. Im Jahre 1892 erfolgte seine Ernennung zum Bezirksingenieur und Vorstand der Wasser- und Strassenbauverwaltung...

Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung.

Zur Sicherung der Volksernährung, aber auch zum Schutz der Kreise, die sich ihr Gemüse usw. selbst ziehen lassen...

Zur Sicherung der Volksernährung, aber auch zum Schutz der Kreise, die sich ihr Gemüse usw. selbst ziehen lassen...

Zur Sicherung der Volksernährung, aber auch zum Schutz der Kreise, die sich ihr Gemüse usw. selbst ziehen lassen...

Letzte Nachrichten.

Das Stimmengewicht der Länder im Reichsrat.

5. Berlin, 27. Aug. Die im Reichsrat vertretenen Länder haben insgesamt 93 Stimmen.

Reichskonferenz der U.S.P.

5. Berlin, 27. Aug. Nach der 'Freiheit' findet am 9. und 10. September hier eine Reichskonferenz der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands statt.

Die vorbrüchige lettische Regierung.

5. Riga, 27. Aug. (Moff.) Ueber eine Geforsamungsverweigerung im Baltikum stehen der Truppenteile wird gemeldet.

Heimkehr deutscher Krieger.

München, 27. Aug. (Moff.) 2500 Angehörige der ehemaligen Heeresabteilung Schenk sind aus der Gefangenschaft in Serbien im Lager auf dem Leobfeld eingetroffen.

Das alte Spiel.

Berlin, 27. Aug. Die Nachrichten des 'Neutour Herald', daß der Pariser Rüsterrat dem deutschen Wunsch, deutsche Sachverständige in das Wiederaufbaugesamt zu entsenden...

Aus dem Wirtschaftsleben.

Zur Lenkung der Lebensmittel.

Rom London erhalten wir folgende Aufschätz: Der erwartete, daß nach einmündigen Frieden die Lebensmittel billiger würden, steht sich in keinem Ermahnungen arümdlich getauscht.

kein Wunder. Der Preis der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hängt hauptsächlich von dem der Futtermittel ab. Wenn diese im Preise hoch stehen...

Die Viehpreise anderer Viehbesitzer sollten das Viehbesitzer an die sich meldenden Viehbesitzer nach Mahende des Bedürfnisses verteilen.

Daum kommt noch ein anderer Kreisbesitzer. Die Städte haben vielfach jedem Stallbesitzer eine Viehe, weil er Viehbesitzer ist.

Die Zwangsverwirklichung für Kunstgegenstände und Münzen

ist durch Beschluß des Ausschusses der Reichswirtschaftsstelle nunmehr vorbehaltlich der demnächst zu erwartenden ministeriellen Genehmigung erledigt.

Neufestsetzung der Handelsaufschläge.

Im Reichsernährungsministerium sollen, wie die 'D. R. G.' meldet, Anfang September ds. Js. Verhandlungen zwischen der Regierung und Vertretern des Groß- und Kleinhandels wegen Neufestsetzung der Handelsaufschläge stattfinden.

Sport - Turnen - Wandern - Reisen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1. Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Genet als europäischer Baumwollmarkt.

In dem Kampf unserer Gegner gegen Deutschlands Industrie und Handel spielen auch die Verhältnisse der Baumwollindustrie eine wichtige Rolle.

Die Viehpreise anderer Viehbesitzer sollten das Viehbesitzer an die sich meldenden Viehbesitzer nach Mahende des Bedürfnisses verteilen.

Daum kommt noch ein anderer Kreisbesitzer. Die Städte haben vielfach jedem Stallbesitzer eine Viehe, weil er Viehbesitzer ist.

Die Zwangsverwirklichung für Kunstgegenstände und Münzen

ist durch Beschluß des Ausschusses der Reichswirtschaftsstelle nunmehr vorbehaltlich der demnächst zu erwartenden ministeriellen Genehmigung erledigt.

Neufestsetzung der Handelsaufschläge.

Im Reichsernährungsministerium sollen, wie die 'D. R. G.' meldet, Anfang September ds. Js. Verhandlungen zwischen der Regierung und Vertretern des Groß- und Kleinhandels wegen Neufestsetzung der Handelsaufschläge stattfinden.

Sport - Turnen - Wandern - Reisen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1. Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

Wohlfahrtsvereinsrat F. G. Mühlhans-Maiswiesler Mannheim 2.1.

Bei schönem Wetter, sehr flotten Spiel, in dem die Mannheimer Mannschaften sich anfangs aufzufanden, gelang es Mühlhans 10 Minuten vor Halbzeit, das erste Tor zu erzielen.

den neuen Gedanken der Begründung einer Frankfurter Einfuhrzollstelle aufzunehmen, um sie zu einer dauernden Einrichtung im künftigen Wirtschaftsleben Frankfurts und des deutschen Volkes zu machen. Die beiden Hauptpfeiler der deutschen Wirtschaft werden in Zukunft ein auf der einen Seite gesteigerter Export-Industrialismus und eine ebenso kräftige dauerliche Importindustrie sein. Letztere zur Aufnahme der aus der Industrie abströmenden Kräfte und zur Verwertung unserer Rohstoffproduktion, heißt die Einfuhrindustrie unter Rohstoffproduktion, heißt die Einfuhrindustrie unter Rohstoffproduktion, heißt die Einfuhrindustrie unter Rohstoffproduktion.

In dieser Zweckbestimmung ist die erste Aufgabe der Frankfurter Einfuhrzollstelle umschrieben. Sie bildet das breite Fundament für die Förderung des Absatzes der Frankfurter Produkte. Die Frankfurter Einfuhrzollstelle wendet sich an das Ausland, um durch eine wirksame Bekämpfung des in welchem Umfang und zu welchen Preisen das Ausland, zunächst das westliche Ausland, Rohstoffe und Halbfabrikate liefern will. Der zweite Mechanismus der internationalen Handelsbeziehungen soll anfangen, sich wieder einzufinden, der Importeur soll nicht nur seine Waren schicken, sondern selbst hierherkommen, um sie mit den deutschen Kunden zu treffen. Es liegt uns daran, das Ausland, das nicht nur an uns liefert, sondern auch von uns beziehen will, bei dieser Gelegenheit auch in Fühlung mit unserem auf Absatz im Ausland angelegten Handel und Industrie zu bringen. In diesem Sinne muß als Ergänzung der Einfuhrzollstelle auch eine Schau über das, was im Ausland gegen Einfuhrwaren von uns dem Ausland geboten werden kann, auf der Frankfurter Einfuhrzollstelle zu sehen sein. Wir glauben, daß das Ausland überaus dankbar sein wird über das, was die deutsche Industrie und der deutsche Handel, trotz der gravierenden Schläge, die sie durch Krieg und Revolution erfahren haben, zu bieten haben wird. Selbstverständlich kann die unerschöpfliche Fülle des deutschen Exporterzeugnisses, die vor dem Kriege dem Ausland hätte vorgeführt werden können, auf lange Zeit hin nicht gezeigt werden, aber daran kommt es auch nicht an. Wenn die Einfuhrzollstelle das bescheidene Ziel erfüllt, dem Auslande zu zeigen, daß Deutschlands Handel und Industrie leben, leben, und vertrauenswürdig sind, dann wird die Einfuhrzollstelle, eine der größten Schwierigkeiten, die dem Wiedereintritt Deutschlands in den wirtschaftlichen Weltverkehr entgegensteht, beseitigen und damit die Bahn frei machen für Geben und Nehmen zwischen uns und dem Auslande, das heute noch durch eine Welt von Vorurteilen, Haß und Gegnerschaft von uns getrennt ist.

Frankfurter Einfuhrzollstelle soll eine dauernde Einrichtung werden. Wir sind uns bewußt, daß die erste Einfuhrzollstelle nur ein schüchterner Versuch und leiser Anfang sein kann. Wir sind uns insbesondere auch klar darüber, daß wir dem Auslande bei der gebotenen Mithilfe auf die Erhaltung unserer heimischen Industrie gegenwärtig nur solche Fertigungsfabrikate abnehmen können, deren das Ausland dringend bedarf, ohne daß unsere Inlandsindustrie in der Lage wäre, sie in absehbarer Zeit herzustellen. Wir hoffen darauf, daß aus dem kleinen Anfang eine immer bedeutendere und härter sich entfaltende Dauerinstitution werden wird, die in wachsendem Umfang ihre bedeutsame Aufgabe erfüllen wird, nämlich einen Keim zu bilden für das immerwährende Ausland und das exportierende Ausland.

Börse- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

W. Berlin, 27. Aug. Einen erkennbaren Einfluß auf die Befahrung des Marktes im Ausland übte bis jetzt die amtliche Meldung, monach ein Umtausch und die Abstemmung der deutschen Banknoten nicht mehr beabsichtigt sind, nicht aus, viel mehr bildeten holländische Bankierbesprechungen den Anlaß zu einem Nachgeben des Marktes gegenüber der zeitigen Erholung. Immerhin war die Wirkung von der Abstimmung der Umtauschpläne hier insofern veränderbar, als die zeitige feste Haltung für Montan- und Schiffbauwerte ausgesprochen auftrat, die mit der Erholung der alten heimischen Anleihen und Schatzscheine kräftige Fortschritte machte und die bisherige Aufwärtsbewegung in Auslandsanleihen, wie Canada Pacific, Seantung usw., zum Stillstand kommen ließ. Auch ausländische Banknoten wurden niedriger gehandelt. Am Petroleummarkt war deutsches Petroleum weiter anziehend, die übrigen Werte waren bekannter, Schiffbau- und Montanwerte 1-4 Proz., Karbidwerte 3-5 Proz. gestiegen, Kriegsanleihen notierte mit 70,40-70,75, Oesterreichische Anleihen waren still und schwächer.

Berliner Kursnotierungen.

26. Aug. 2. Aug.	26. Aug. 27. Aug.	26. Aug. 27. Aug.	26. Aug. 27. Aug.
Schönungsb. 133,75	133,50	West. Guilt. 161,-	162,75
Gr. H. Stra. 120,00	120,00	Älter Brout. 167,50	167,50
Südd. Eisen. 119,-	119,-	Österr. Brout. 132,25	132,25
Sombard. 366,-	366,-	Österr. Brout. 132,25	132,25
Prinz-Gräb. 366,-	366,-	Gelsenkirchen 163,50	163,50
Orientbahn 282,-	280,-	Österr. Brout. 145,25	146,50
Arco Schiff. 185,-	185,-	Georg. Marie 121,50	121,-
Deutsche Luf. 192,-	192,-	Goldminen 220,25	223,50
Somb. Raffin. 100,50	100,75	Damm. Brout. 238,-	248,-
Hbg. Südam. 170,-	170,-	Harper Eisen 144,-	146,-
Hansa Lloyd 218,50	222,50	Din. Nuffner 148,-	145,-
Nord. Lloyd 100,75	101,50	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Styria Kupfer 220,25	222,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
Dist. Comm. 152,-	152,-	Styria Kupfer 220,25	222,-
Deutsche Bank 127,75	127,75	Österr. Brout. 132,25	132,-
H. Sandels. 150,75	150,25	Styria Kupfer 220,25	222,-
Darmst. Bank 105,50	105,25	Österr. Brout. 132,25	132,-
Deutsche Bank 193,75	193,75	Styria Kupfer 220,25	222,-

Städtebauliches.

Unsere alte Raue verbindet irrendwilde archaische Aufwendungen im Städtebau. Alle Neuerrichtungen müssen sich einer Sachlichkeit anmaßen. Das ist zu tun nur zu beizuhilfen, denn wir sind dadurch in den nächsten Jahren besser als bisher gesichert vor irrenden Heberdenmallichkeiten, unnötigen, kostbaren, mißverständlichen Monumentalitäten.

Manchmal so den Neuerrichtungen ihren Bestand zu geben, so bleibt dafür Zeit, daran zu denken, ob in den letzten Jahren nicht manches veräußert, nichts zu zerstören übrig gelassen ist. Und das ist der Fall: Es sind die zum großen Teil recht üblen Aufstände, die durch die Abstände der Häuser von einander, die soa. Baumrücken, geschaffen sind.

Die Flächen dieser Abstände sind zum Teil als Grünflächenanlagen mit altem Zementstein gepflastert, dessen einzelne fragmentarische Bäume ausmachen und kleinen Nischen, sowie verschiedenen Unübersichtlichkeiten. Die Grenze wird durch einen hohen Drahtzaun oder sonst eine unordentliche Einfriedung abgegrenzt, und eine ruhige mit Grün bebaute Mauer ist schon eine seltene Ausnahme.

Man bedenke sich aber öffnet sich durch den Bau der Häuser auf die Seiten- und Hinterfronten. Die Fronten der Häuser noch so prächtig sein, solche Durch- und Einfriede in die intimen Verhältnisse der Bewohner unter sich — die man sonst hinter Fenstern nicht erblickt — werden alle alten Einfriede unter Straftatzen-Bildern.

Es wäre ja anders, wenn die Seiten- und Hinterfronten nicht immer so kümmerlich behandelt wären, aber das hindert nun mal Gebührende, die sich heute auf modern nicht ändern lassen. So wird mehr oder weniger die Fronten der Häuser durch aufwendige Straßeneinfriede mehr vorstellbar, als sie es ihrem Zwecke nach eigentlich brauchen.

Es gibt aber ein leichtes und nicht teures Mittel der Abhilfe und das ist das Pflanzen von passenden Bäumen zwischen den Häusern. Dazu eignen sich alle unter heimischen Bäumen, z. B. Linde, Ahorn, Birke und Kiefer, je nach den Verhältnissen des Raumes.

Man, zwei oder mehrere Bäume hintereinander, direkt auf die Grenze gesetzt, oder dicht daneben, würden niemand Schaden bringen, aber die unübersichtlichen Ein- und Durchgänge aufheben und die üblen Aufstände gründlich beseitigen. Auch der fatale Zementstein steht unter einem Baum nicht mehr so häßlich da. Außerdem ist eine Verbindung zwischen den Vorhöfen und die sollte bei etwas Entzogenwerden, in der Erkenntnis, daß nicht nur beide Teile sondern auch der Mäuerchen dabei gewinnt, zu erreichen sein. Gerade zwischen den Gebäuden, besonders bei den Gebäuden, wo doch der Abstand nur 2-3,00 — 6,00 Meter beträgt, fehlt das Grün der Natur als Verbindungsmittel und Lebensgrundlage als Unterbau der Straßeneinfriedung.

Die Bäume sind aemialia und können mit der im Boden vorhandenen Nährstoffe viele Jahre ausdauern. Die Baumkrone braucht und wird nicht tief sein, die kanadische Kiefer erntet mit ihrem schlanken Wuchs kann weder Blatt noch Licht verbergen. Und, wenn schließlich der Baum zu groß und dadurch lästig würde, läßt er sich leicht durch einen kleineren ersetzen.

Wären diese Worte etwas Anreize geben zum Nachdenken, daß tatsächlich in diesem Punkte viel geändert werden kann und sollte, daß etwas geschieht und daß einer Vorkäuflichkeit der Wea geöffnet wird, die es den Gemeinden möglich macht, wirklich verbessernde Arbeit, Ein- und Durchgänge, und es gibt deren in jeder Stadt, von sich aus und durch Aufsicht zu verbessern. W. Mund.

Aus Baden.

Die Lage des Arbeitsmarktes

Das sich weiterhin verschlechtert. Jedoch konnte durch vermehrte Vermittlungstätigkeit die infolge Abnehmens und Abflusses von Arbeitskräften für die Woche beschränkte Zunahme an Erwerbslosen auf 200 beschränkt werden. Besonders gelang es, eine Anzahl weiblicher Arbeitskräfte in der Landwirtschaft unterzubringen. Nach den Meldungen der badischen Arbeitsämter und Berufsberatungsdienste ist die Zahl der Erwerbslosen von 11.794 auf 12.054 gestiegen. An weiblichen Arbeitskräften sind noch 4911 vorhanden. Erwerbslosenunterstützungen wurden im Bereiche der Landesstelle für Arbeitsvermittlung bezahlt: in der Berichtswochen vom 27. 7. 1919 bis zum 3. 8. 1919 382.988 Mark, insgesamt seit November 1918: 22.761.889 Mark. Für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurden in dieser Woche 69.512 Mark ausbezahlt. Am Gewerbeorte macht sich ein immer stärkerer Mangel an tüchtigen Mannern und Sommerarbeitern bemerkbar, auch in der Landwirtschaft konnte der große Bedarf an weiblichen Arbeitskräften bei weitem nicht gedeckt werden. Nach wie vor ist die Nachfrage nach Möbelschreibern und Mäntel-, sowie Schneidern, Schuhmachern und Haus- und Kleiderpersonal sehr groß.

Wegen Mangels an Kohlen und Holzblat machten wieder Betriebsunterbrechungen und Entlassungen vorzunehmen werden. So mußten die Süddeutschen Holzwerke in Freiburg 30 Mann entlassen, die Spreitner- und Weberer Maschinenfabrik in Rastatt 8 Mann, die Holzwerkstatt Rastatt 8 Mann, die Holzwerkstatt Rastatt 8 Mann und 30 Mann. Auch die Holzwerkstatt G. Oberndorf in Oberndorf hat wegen Mangels an Holzmaterial 12 Arbeiter entlassen. Bei den Süddeutschen Holzwerken Mannheim-Badhof ist die Betriebsunterbrechung in einem früheren Berichte erwähnte Verhältnisse, die ein Teil der Arbeiter wegen Arbeitsmangels zur Entlassung kommen mußte, eingetreten: 18 Mann und 27 Frauen mußte entlassen werden. Die Lage der Textilindustrie gibt Anlaß zu großen Besorgnissen. Nach Mitteilung verschiedener Firmen im Bezirk Freiburg stehen in allerhöchster Zeit größere Entlassungen bevor. Arbeitsarbeiten wurden in der Berichtswochen von insgesamt 6378 Gewerkschaften ausgeführt gegenüber 6596 in der Vormwoche.

Krankenkassenlagungen.

Karlsruhe, 26. Aug. Auf Einladung des Süddeutschen Betriebskrankentassen-Schubverbandes (Süddeutscher) versammelten sich hier unter dem Vorsitz des Kassenvorstandes Götz (Betriebskrankentasse) die Kassentassen von 30 Betriebskrankentassen der Oberberufungsämter. Zweck der Versammlung war, um eine Reihe praktischer Verhandlungsfragen Stellung zu nehmen. An der Versammlung nahmen auch Vertreter aus dem Kreise der Versicherer teil. Es wurde u. a. die Schaffung einer gemeinsamen Bezirkskontrollkommission für die Betriebskrankentassen beschlossen. Die nächste Versammlung findet im Oktober in Baden-Baden statt. Für die Besitze der Oberberufungsämter Konstantin und Kreiburg ist eine Geschäftsverteilungslung der Betriebskrankentassen für den Monat, den 1. September, nach Kreiburg einzuberufen.

Die Arbeitsgemeinschaft badischer Krankentassenverbände (Vorort Emmendingen) hielt am unter dem Vorsitz des Kreisleiters W. Baumgartner-Emmendingen eine Vertreter-

sitzung ab, in der für die neuen Verträge, Einführung einer amtlichen ärztlichen Gebührenordnung, sowie Erweiterung der amtlichen Sonderausweise die anstehenden Maßnahmen beraten wurden. Bei der Konzeptionierung von Apotheken durch die Gemeinden werden für die Krankentassen ebenfalls Konzeptionsrechte gefordert. An die Landesversicherungsanstalt Baden wurde der Antrag auf Erhöhung der bisherigen Aufschüsse für künstliche Gebisse gestellt. Für die Veranlagung der Gebisse der Amalambenversicherung durch die Krankentassen werden höhere Veranlagungssätze, besonders der Gebührende solcher Veranlagungen auch an die Betriebskrankentassen gefordert. Ein entsprechender Antrag soll durch die Vermittlung der badischen Handelskammer bei Regierung und Landesversicherungsanstalt gestellt werden. Für die Ausstellung und den Umtausch der Quittungsscheine sollen die Gemeinden zur Gewährung entsprechender Veranlagungen verpflichtet werden.

Die Stellung der Kinobesitzer zur Zensurfrage.

Karlsruhe, 27. Aug. Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer des Saales von Baden und der Pfalz hielt gestern nachmittags eine stoffreiche Mitgliederversammlung ab, die sich in der Saaltheater mit der Zensurfrage befaßte. Der erste Vorsitzende, Herr Otto A. Kaiser, teilte zunächst mit, daß sich in Mannheim eine Ortsgruppe gebildet hat. Er berichtete sodann über die vom 4. bis 8. August in München abgehaltene Tagung des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, die, wie seinerzeit berichtet worden ist, u. a. auch eine Entschließung an den badischen Landtag gerichtet hatte. In der Aussprache über die Zensurfrage wurde von der Mehrheit der Teilnehmer die Ansicht vertreten, daß man sich freiwillig einer Zensur unterwerfen wolle, jedoch nicht einer solchen, die sie in den Jahren 1914 bis zur Revolution ausgeübt wurde und ganz den Rücksichtlosen überlassen blieb. Es wurde beschlossen, als Beauftragte des Vereins die Herren Volkmann, Kasper und Kaiser-Karlsruhe in das Ministerium des Innern zu entsenden, die dort mit dem Referenten der Zensurfrage verhandeln sollen. Dabei wird der Standpunkt des Vereins sein, daß die Filme in der ersten Vorstellung von einem Beamten besichtigt werden können, der ein gewisses Sachverständnis besitzt. Sollte in einer kritischen Frage zwischen diesem Beamten und dem Theaterbesitzer keine Einigung erzielt werden, so soll der Amtmann gebittet, das Ministerium angerufen werden. Weiter wurde gewünscht, daß sich die Zensur nicht auf Zeitschriften erstrecken dürfe; die Kinobesitzer sollen bei der Abfassung der Beschlüsse sich über die Abgrenzung des Besetzungsrechts wegen des Besuchs jugendlicher unter 18 Jahren.

Die Porzheimer Lebensmittelformission.

Il. Forstheim, 27. Aug. Die Mitglieder der Städtischen Lebensmittelformission hielten gestern eine Sitzung ab, um Stellung zu nehmen zu den Anträgen der Lebensmittel- und Fleischmüllabfuhr, die in der Formission und in Anbetracht der gegen sie erhobenen Beschwerden, einen Schein über die Veranlagung bei der besprochenen Unternehmung zu vermeiden, weil diese sich in einem alle Mitglieder der Porzheimischen Porzheimischen Kommission widersprechen kann, und stellen deshalb dem Stadtrat ihr Amt zur Verfügung. Die Kommission richtete sämtliche Mitglieder der alten Kommission an den Stadtrat die Bitte, ohne Rücksicht auf die Kosten des Einzelnen das Ergebnis der Öffentlichkeit mitzuteilen, nachdem auch die Antragssteller in der Öffentlichkeit erhoben worden sind. Die in der Kommission anwesenden Beamten schlossen sich dem Leitsatz an, den die Kommission an den Stadtrat über die Angelegenheit der Porzheimischen Lebensmittel- und Fleischmüllabfuhr, die in der Formission und in Anbetracht der gegen sie erhobenen Beschwerden, einen Schein über die Veranlagung bei der besprochenen Unternehmung zu vermeiden, weil diese sich in einem alle Mitglieder der Porzheimischen Kommission widersprechen kann, und stellen deshalb dem Stadtrat ihr Amt zur Verfügung. Die Kommission richtete sämtliche Mitglieder der alten Kommission an den Stadtrat die Bitte, ohne Rücksicht auf die Kosten des Einzelnen das Ergebnis der Öffentlichkeit mitzuteilen, nachdem auch die Antragssteller in der Öffentlichkeit erhoben worden sind. Die in der Kommission anwesenden Beamten schlossen sich dem Leitsatz an, den die Kommission an den Stadtrat über die Angelegenheit der Porzheimischen Lebensmittel- und Fleischmüllabfuhr, die in der Formission und in Anbetracht der gegen sie erhobenen Beschwerden, einen Schein über die Veranlagung bei der besprochenen Unternehmung zu vermeiden, weil diese sich in einem alle Mitglieder der Porzheimischen Kommission widersprechen kann, und stellen deshalb dem Stadtrat ihr Amt zur Verfügung.

Il. Ettlingen, 27. Aug. Bei dem Transport von Auslandsfrucht nach Karlsruhe sind 2000 Kilo entwendet. Der Verlust dürfte kaum auf Erstattung zurückzuführen sein. Il. Neuenburg, 27. Aug. Durch unglückliches Entfallen einer Stiege wurde der seit 21 Jahren im Dienst stehende Postbote Rißler getötet.

Il. Forstheim, 27. Aug. Das Gewerkschaftsblatt hat am 27. d. M. eine die Veranlagung im Winter betreffende Eingabe an den Stadtrat gerichtet. Der Stadtrat ist jetzt eine Antwort ergegangen, laut der auf Grund der erlangten Anregung der Stadtrat eine besondere Veranlagungs-Kommission gebildet hat. Weiterhin will der Stadtrat für Winterbedürfnisse besondere Schloßer anlegen, aus denen Holz zu den Selbstkosten bezogen werden kann.

Il. Forstheim, 27. Aug. Die hiesigen Postkondensatoren traten, wie schon berichtet, kürzlich in eine Versammlung ein. Die Arbeit verläuft, „belebter“ als das Rathaus, indem sie sich auf dessen Treppen niederließen, während eine Abordnung beim Oberbürgermeister vorstellig wurde, um ihre Forderungen zu unterbreiten. Sie verlangten für jeden Mann eine einmalige Teuerungszulage von 800 Mark und eine Erhöhung des Stundenlohnes von 2 Mark auf 2,50 Mark. Für den Fall der Ablehnung dieser Forderungen drohten sie mit Streik. Der Oberbürgermeister hatte der Abordnung erklärt, daß er die einzelnen Forderungen dem Stadtrat unterbreiten werde, womit die Postkondensatoren sich zufriedengaben und wieder an ihre Arbeit gingen. Der Stadtrat hat die Forderungen abgelehnt mit der Begründung, daß ihnen nicht statthaft seien. Die Postkondensatoren drohten, die Arbeit zu unterbrechen, da den Postkondensatoren der gleiche Lohn gezahlt würde wie den anderen Bauarbeitern. Eine Erhöhung könnte erst wieder eintreten, wenn die tariflichen Vereinbarungen im Bauwesen eine Veränderung oder Verbesserung erfahren. Diesbezügliche Verhandlungen zwischen den Organisationen der Arbeiter und Arbeiter im Bauwesen sind bereits im Gange.

Mannheim, 27. Aug. 40 Jahre alte verheiratete Rangierer Wilhelm H. H. aus Schwabenbach verlor beim Zusammenstoßen von Eisenbahnwagen hier zwischen der Ruffen zweier Eisenbahnwagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Il. Baden-Baden, 27. Aug. Nachdem die Bürgermeisterei auch im 3. Wahlgang ergebnislos verlaufen ist, wird der Gemeinde nun von Staats wegen ein Bürgermeister bestellt werden.

Il. Bruchsal, 27. Aug. Der Gemeinderat beschloß, für alle Obstdiebstahle, die über den Bezirk Bruchsal hinausgehen, außer der sonstigen Bestrafung noch durch Namensnennung des Diebstahls zu brandmarken.

Il. Badstätt, 27. Aug. In den letzten Tagen wurden im hiesigen Bezirk etwa 25 Schieber verhaftet, die sich zum unbefugten Stempeln hier eingefunden hatten. In Echern verlassen die übrigen Schieber und Händler fluchtartig nun ihren bisherigen Wirkungskreis.

Siedingen, 27. Aug. Der neu aufkommende Bürgerausschuß hat in seiner ersten Sitzung den wichtigen Beschluß gefaßt, daß künftig während der Beratungen geräuscht werden darf. Ob von dieser Freiheit auch die weiblichen Mitglieder des Kollegiums Gebrauch machen, wird nicht mitgeteilt.

Aus Nachbarländern.

Oberndorf, 27. Aug. Der Wald- und Jagdhüter Wolf von hier ging morgens um 5 Uhr ins Revier und wollte um 10 Uhr wieder zurück sein. Als er um 11 Uhr noch nicht zurück war, teilte seine Frau ihre Sorge dem Lehrer mit, der mit seinen Schülern den Wald absuchte und den Vermissten nach einiger Zeit 10 km im Wald fand. Er hatte einen Schuß in der Herzgegend. Es wird vermutet, daß er ein Opfer von Wilderern wurde. Wolf, der etwa 43 Jahre alt war, hinterläßt eine Witwe und fünf unbetroffene Kinder.

Aus dem Stadtreise.

Karlsruher Ferienkinder am Brienzsee. Unter meiner Führung traten am Sonntag, den 10. ds. Mts., 37 hiesige Kinder die Reise nach Ringenberg am Brienzsee an. Die Abfahrt erfolgte mit Sonderzug gleichzeitig mit Kindern aus Düsselberg und Mannheim ebenfalls 8 Uhr.

In Ringenberg begrüßten uns Herr und Frau Jörren vom Deutschen Hilfsverein in Basel, die sich dann in liebevollster Weise der Kinder annahmen und uns bis zu unserer Bestimmungsort begleiteten. In Basel erwarbete die Kinder ein Frühstück, bestehend aus Kaffee und Weißbrot. Um 10 Uhr ging dann die Fahrt weiter durch die herrliche Schweiz über Olten-Bern am prächtigen Zugersee entlang nach Interlaken. Vom schönsten Wetter begünstigt verlief die Fahrt ohne Störung und Unfälle und alle waren begeistert von all dem Schönen, was die Landschaft bot. Und als wir in Interlaken eintrafen und die Jungfrauen in ihrem schneeweißen Gewände uns begrüßte, da schlugen die Herzen hoch vor Freude. Herr Jörren von der deutschen Kinderzentrale führte uns in Interlaken zur Begrüßung erschienen. Wir verließen das Gepäc und traten dann, begleitet von unserer Wirtin, Fräulein Stalder, den Weg nach Ringenberg an. In 4 Stunden legten wir den Weg über Goldswil vorbei am Rautenbach zurück und kamen am Montagabend 7 Uhr glücklich und wohlbehalten im Hotel Bräuhaus in Ringenberg an. Hier sind wir herzlich aufgenommen. Das Hotel liegt auf einer Anhöhe etwa 30 Meter über dem See inmitten des kleinen Schweizer Dörfchens und bietet einen prächtigen Ausblick über den ganzen Brienzsee. Im großen Speisesaal an weiß gedeckten und stets mit frischen Blumen geschmückten Tischen lassen sich die Kinder sehr gut schmecken. Zum Frühstück Schokolade mit Brot und ff. Konfekt. Mittags kräftige Suppe, Fleisch (viermal die Woche) Gemüse, Kartoffeln, um 3 Uhr Milch und Brot und abends Suppe, Milch, Reis mit Kompott oder etwas Ähnliches. Die Mahlzeiten sind so reichlich, daß nie alles aufgefressen wird.

Wir unternehmen täglich Spaziergänge, baden im Brienzsee und machen Spiele. Es ist eine fröhliche Ferienzeit und die Kinder haben sich alle schon gut erholt. Am Mittwoch unternahm eine Dampfbootfahrt auf dem Brienzsee, die uns in Ringenberg brachte. Wir führten von Interlaken bis zum See, besichtigten das schöne alte Städtchen und dann ging's wieder mit dem Dampfer nach Interlaken zurück. Die Schneeberge, Mönch, Eiger und Jungfrau konnten wir lange Zeit im Sonnenlichte schauen. Am Abend lag die uns gegenüberliegende Alpenkette im schönsten Abendlicht vor uns. Ein reizender Ausblick. Am 27. August bestiegen wir die Gießbühlhöhe. So vergingen nun schon zehn Tage unseres Aufenthalts. Die Kinder sind alle wohl und munter. Bei all dem Schönen denken wir aber doch immer auch an unser liebes Karlsruhe, das wir hiermit herzlich grüßen. K. Hebeisen.

Strassenbahn nach Anielingen. Die Stadt hat um die Genehmigung zum Bau und Betrieb einer elektrischen Strassenbahn von Karlsruhe-Mühlburg nach Anielingen nachgesucht. Die neue Linie zweigt in Karlsruhe-Mühlburg bei der Gabelung der Bonstellers- und Rheinstraße von der Strassenbahnlinie ab und läuft in nordwestlicher Richtung auf der südwestlichen Seite der Rheins- und Anielinger Straße, überquert die doppelgleisige Staatsbahn unmittelbar neben dem Landstrassenübergang und endigt bei der Mollkiste in Anielingen. Die Bahn wird eingeleist.

Preisauschreiben. Man schreibt uns: Die Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk G. m. b. H. Karlsruhe hat sich die Aufgabe gestellt, dem durch den Krieg sehr in Not geratenen Handwerkerstand bei der Wiederaufrichtung von Erfindungen beizuhelfen. Sie hat bisher sowohl in der Mobiltelefonanlage, als auch in der Übernahme von Großaufträgen für das Handwerk Hervorragendes geleistet. Es ist zu beklagen, daß sich das Handwerk endlich aufzumachen hat, um seine Interessen zu wahren und seine Geschäfte selbst in die Hand zu nehmen. Die Landeswirtschaftsstelle beabsichtigt nun, auch das badische Kunsthandwerk zu heben und den Erzeugnissen der Kunsthandwerker eine Absatzmöglichkeit zu schaffen. Wir werben bei dieser Anlaßnahme auf das Preisauschreiben in der heutigen Nummer.

Anfall. Dienstagabend halb 8 Uhr fiel auf dem Gottesauer Erzerplatz gelegentlich der Vorstelluna eines Seiltanzers eine Leucanierin vom hohen Seil herunter und traf einen 10 Jahre alten Knaben darat auf den Kopf, daß er eine erhebliche Verletzung erlitt.

Verkauf. Ein Kaufmann aus Vornbach verkaufte an eine Firma in Sieblingen für 26.000 M. Kisten, landte aber statt der Kisten eine mit Salzwasser gefüllte Kiste ab und betraut die Firma um den Kaufpreis. Der Käufer wurde verhaftet.

Verhaftungen wurden: ein Maasener aus Duellach und ein Möbelschneider aus Ettlingen wegen Diebstahls eines Autos; ein Schloffer aus Mühlburg, der einem Bürodienst 2000 M. aushändigte und ihn veranlaßte, für diesen Betrag Salzwaren zu kaufen; ein Kaufmann aus Stein, der seinem Arbeitgeber hier Waren im Werte von 1300 M. entwendete. Die Waren konnten wieder beschlagnahmt werden.

Standesrecht-Auszüge.

Geburts. 21. Aug.: Marie Theresia, Vater Ador Gersch, Strassenbahnkassierer. 22. Aug.: Richard Josef, Vater Jakob Klein, Tapezierer; Edith Luise, Vater Eugen Kutz, Weberer; Waltraut Frieda Frieda, Vater Friedrich Gabel, Bankbeamter; Gerhart Hermann, Vater Hermann Martin Sandelberger; Kurt Heinrich Albert, Vater Friedrich Gersch, Hausbesitzer; Bertha Elisabeth, Vater Ador Silbermann, a. e. l. 23. Aug.: Ilse von Witt, Vater Friedrich Gersch, a. e. l. 24. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 25. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 26. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 27. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 28. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 29. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 30. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 31. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 32. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 33. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 34. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 35. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 36. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 37. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 38. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 39. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 40. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 41. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 42. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 43. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 44. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 45. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 46. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 47. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 48. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 49. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 50. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 51. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 52. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 53. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 54. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 55. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 56. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 57. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 58. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 59. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 60. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 61. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 62. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 63. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 64. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 65. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 66. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 67. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 68. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 69. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 70. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 71. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 72. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 73. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 74. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 75. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 76. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 77. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 78. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 79. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 80. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 81. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 82. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 83. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 84. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 85. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 86. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 87. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 88. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 89. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 90. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 91. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 92. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 93. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 94. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 95. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 96. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 97. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 98. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 99. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 100. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 101. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 102. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 103. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 104. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 105. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 106. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 107. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 108. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 109. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 110. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 111. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 112. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 113. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 114. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 115. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 116. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 117. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 118. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 119. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 120. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 121. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 122. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 123. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 124. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 125. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 126. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 127. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 128. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 129. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 130. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 131. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 132. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 133. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 134. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 135. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 136. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 137. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 138. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 139. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 140. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 141. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 142. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 143. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 144. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 145. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 146. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 147. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 148. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 149. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 150. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 151. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 152. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 153. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 154. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 155. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 156. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 157. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 158. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 159. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 160. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 161. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 162. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 163. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 164. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 165. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 166. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 167. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 168. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 169. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 170. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 171. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 172. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 173. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 174. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 175. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 176. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 177. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 178. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 179. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 180. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 181. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 182. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 183. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 184. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 185. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 186. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 187. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 188. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 189. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 190. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 191. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 192. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 193. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 194. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 195. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 196. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 197. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 198. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 199. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 200. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 201. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 202. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 203. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 204. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 205. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 206. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 207. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 208. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 209. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 210. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 211. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 212. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 213. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 214. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 215. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 216. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 217. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 218. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 219. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 220. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 221. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 222. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 223. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 224. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 225. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 226. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 227. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 228. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 229. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 230. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 231. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 232. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 233. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 234. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 235. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 236. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 237. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 238. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 239. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 240. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 241. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 242. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 243. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 244. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 245. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 246. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 247. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 248. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 249. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 250. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 251. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 252. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 253. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 254. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 255. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 256. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 257. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 258. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 259. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 260. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 261. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 262. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 263. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 264. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 265. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 266. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 267. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 268. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 269. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 270. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 271. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 272. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 273. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 274. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 275. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 276. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 277. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 278. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 279. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 280. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 281. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 282. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 283. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 284. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 285. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 286. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 287. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 288. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 289. Aug.: Käthe, Vater Thoma Thoma, a. e. l. 290

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Das Gewitter.

Erzählung von E. Kadow.

Von jeher waren sie feindliche Nachbarn gewesen. Vater Brakenbach und Mutter Wendt. Aber sie machten es an in der Stille ab, es sollte heileide nicht so ausfallen, als ob sie irgend etwas aneinander hätten.

Dies Jahr hatte die Wendt schon vom Februar an neidisch dem Nachbarn über Raum geseht. Was der Herr von seinem einsigen Gänselbauer für Eier erzielte. Große, riesige Dinaer. Am März sah schon die Mutter auf wackelnden Füßen. Und im April wackelte sie mit einem Dursend bannender, gold-aelcher Gängel einher.

„Sag mal, Brakenbach“, rief die Wendt ihm eines schönen Morgens zu. „was nimmst für Deine Gängel?“

„Die werden nicht verkauft.“

„Na, ich will Dir fünf Mark für das Stück geben. Was willst Du haben, machst hundert Mark. Und ich hab Dir einen richtigen Plan dafür, nur so falsche Aufreißer.“

Brakenbach ams in das Haus und klappte die Tür hinter sich zu. Was er dort in der Dämmerung des Saugflurs vor sich hinstellte, kann nicht einmündet feststellen werden.

Er setzte drei Gläser auf je fünf Gängel und fing an zu rechnen: Die ersten und dann die übrigen Gängel würde er sofort aufstecken, bis sie federn hätten. Dann brachte das Stück hundert Mark und mehr; im Ganzen rechnete er auf hundert Gängel — also rund zehntausend Mark. Nicht übel!

Das hätte wohl der alte Wendtschen abgek. ihm seine alten Eier abzulieren! Warum hatte sie ihn im vorigen Jahr so angeschlossen mit dem miserablen Saugflur? — nein, die möchte aufheben, wo sie was hertrieb. Von ihm nicht! — Ober...? Vielleicht die letzten, bis in die Ende Mai? Die brachten ja schließlich noch was; wenn sie die hoch beachtete, dann konnte sie am Ende welche ziehen.

Wendts Mutter's Augen funkelten. Dem alten Gauner wollte sie's schon anfrischen, der sollte was erleben. Nicht einmal der Nachbarn für aut's Geld verkaufen!

Wenn sie bloß hätte richtig heren können! Versucht hätte sie es ein paar mal, hatte abemirswolle Kräfte erachtet, sonderbare Strände herabsetzt und dem Alten den schönsten Teufelsauber anzuwünscht. Aber irgendetwas hatte die Sache nicht geklappt. Am Geantell, Wendts Mutter hatte bemerkt, daß ihr einenes Ansehen und Vieh darunter litt.

Da ließ sie das Ders sein und verlor die andere Schliche. — Neht vor allem hatte sie der Ehefrau anged. sie wollte den Nachbarn übertrumpfen. In Nezen und Käste schickte sie über Land, eine meilenweit in die Dörfer und brachte richtig eine Menge Gängel heim.

Der Wochen später triebellen bei ihr awonia Ganschen im Gras herum. Und bei Brakenbach nur noch neuzachen.

„Ich weiß nicht, was dies Jahr los ist.“ Laate er. „die Gänge werden wie die Aizen. Sie fallen um — und was sind sie. Du wirst mal sehen, von Deinen behält Du auch nicht viel.“

„Weins ist ein armer Schala!“ besetzte Fran Wendt behaglich.

Sie hüte sich, ihm zu sagen, daß seine Ganschen in diesen Jahren frischen Aizen ansetzen konnten. Sie hatte es selbst gesehen, sich aber nicht veranlaßt gefühlt es ihm zu melden. Warum ließ der so probia seine Heine Berde frei herumarschen, wo sie wollte.

Die Ganschen hüben und drüben Aizen und fielen wie ein Barometer im Frühling: bald war die Wendts oben, bald Brakenbach.

Die Ganschen kamen in Schwärmen und haken schwindende Summen. Sie bekamen aber nichts, die beiden Aizen wollten noch sehr viel höher hinaus.

Die letzten awonia Eier bei Brakenbach waren „Aizen“ — einfach Eier. Da verkaufte er den Rest seines Vorrats an ahnunslose Schieber, die besaß damit abwasen. Und Mutter Wendt brachte den abnuns Mund noch schmal zusammen — her alaubte, schlechte Eier verkauft zu haben? Nein, die Eier waren ganz aut! Bloß mit einer feinen Nabel angedeckt waren sie, sonst nichts.

Niemand hatte die Heine, verbrückte Gestalt gesehen, wenn sie früh um drei Uhr in ihrem Schuppen hantierte, der an Brakenbach's Schuppen stieß, wo die

Gluden sahen. Und es kam der Sommer, und die Deuernte war im Ganzen, wobei sich freundschaftlich auch die Wendtschen und Brakenbach aneinander hielten. Das war althergebrachte Sitte, davon ließ man nicht ab.

Aber das Unalück wollte, daß Brakenbach's Wiese eine halbe Stunde vom Dorf entfernt lag, und daß an dem Zaun, da das Schicksal zu brechen wünschte, ein schweres Gewitter heraufzog.

Es kam so schnell, daß keine Macht mehr möglich war — man mußte es drauken aushalten.

Nun war Mutter Wendt, so dreißig sie sonst war, bei einem Gewitter ganz aus dem Sauschen. Sie konnte sich nicht helfen, es dachte sie mit unbeulamer Gewalt, schüttelte sie, ließ sie sitzen und lammern wie ein hässliches Kräutlein. Und vor allem durfte sie dann nicht allein sein. Nein, bloß das nicht!

Brakenbach hatte rasch den Rechenplan von seinem Waagen annehmen und ihn als Dach noch über den Waagen abenaut, unter dem er angewandt und rasch eine Söhle zum Unterziehen ausbeholte hatte.

Kradend schlühen die Donner ringsum, furchbar und die Feuerstrahlen am Himmel hin, der Sturm raute, der Nezen drastelle hernieder.

Mutter Wendt kauerte ganz hinten in der Söhle, wo sie kaum noch Luft holen konnte und mummelte, unterbrochen durch schrille Aufschreie. Gebete vor sich hin.

Brakenbach kauerte gleichfalls vor ihr, dann und wann verächtlich auf die Kammernde hinabsehend.

Ein schwefelgelber Blitz fuhr scheinbar dicht vor ihnen in die Erde, unmittelbar an der Spitze von metallnem Knauern und Dröhnen.

„Nehes!“ heulte die Wendts auf. „verschone mich doch bloß diesmal noch, lieber, guter Gott, ich will ja auch nie wieder was Böses tun!“

„Na“, meinte Brakenbach, „wenn das Wort 'ne Brüde ist.“

Ein neuer Blitz! Donnerlärm! Blitz! Donnerlärm! Es war schon wirklich entsetzlich, wenn es auch Brakenbach nicht rührte. Wenn es nur im Deu anenanden wäre, er hätte sich jetzt gern eine Pfeife angesteckt. Und seine Nase imponierte der Wendts: sie klammerte sich an seinen Arm.

„Wenn wir jetzt sterben müssen“, wimmelte sie. „ach Gott, wenn wir weanüssen, denn kommen wir gleich ins Paradies, Brakenbach, nicht?“

Auerst mußte du braten, Wendts, für alle deine Voshaltigkeiten. Du hast mich schwer betrogen, wo du konntest. Denk an den Saugflur.“

„Na, ja“, wimmerte sie, „das war ein schlechter Aizen von mir.“

Er merkte, daß dies eine Beschwörung war und nahm sie abwischen die Aagen: „Und das mit den Gängen?“ fragte er lauernd.

„War das etwa kein schlechter Aizen?“

„Na, du wirst doch nicht denken, daß ich was damit zu tun gehabt habe! Friden Aizen hatten sie gefressen, das habe ich selber gesehen, dafür kann ich doch nichts. Und daß die letzten awonia Eier hier waren, soll ich etwa — hä — i — i — u —!“

Sie schrie aellend auf. „Ein wilder Blitz war ihr in die Rede gefahren, und jetzt dröhnte die ganze Erde vom Donner.“

„Lüge ist nicht!“ mochte Brakenbach. „Mit einer Aine soll man nicht abfahren.“

„Ach, lieber, lieber Gott, nein, laß mich doch leben! Ich will ja auch die Wahrheit sagen — ich — ja, ich hab's getan — au, laß meine Hand los — bloß mit mir feinen Nabel — au — ich sehr laßt mich das gedrängt, daß du mir bloß hundert Mark für meinen Hammel annehmen hast und hast ihn dann weiterverkauft für fünf hundert. Und keine Eier wollst du mir verkaufen, und du hast doch noch dreißig Gängel und ich bloß zwei hundert.“

Wie ein Schraubstock hielt er ihre Hand umklammert.

„Du altes Rabenmaas!“ laute er ganz rot. „du hast die Eier angeblickt? Vor das Gericht bring' ich dich —!“

Es entstand ein großes Geseul und Bitten und Flehen, dramatisch begleitet vom Aufrubr der Elemente.

„Awonia Gängel oder die Strafanzeige!“ beharrte er.

„Du hast mich doch aber auch betrogen —!“

„Beweise mir das!“ laute er salomonisch.

Da antwortete ein Sonnenstrahlchen im Westen herbor und bewirkte Erstaunen.

„Beweise du mir die Vieferei!“ antwortete ihm plötzlich mutig die Wendts. „Die Eierchen hast du ja verbrannt.“

„Ich werde dich...“ drohte er. „Aber finkt wie ein Vieffchen war sie herausgeklüft aus der Söhle und stand drauken im letzten, feinen Strahlregen, angedeckt von der lachenden Sonne.“

So ein Gewitter macht einen ja ganz dösia im Kopf, da redet man lauter dummes Zeug. „Betrach, was ich da anesetzt habe, es war alles nicht wahr.“

Er stand neben ihr und blidte sie immer noch anfehlend an.

„Sagbart“, laute er. „Du gibst mir zehn Gängel und behältst immer noch zwei hundert.“

„Was? du willst vierzig haben und für mich fünf zwei hundert anema? Saba — hebe — ich bin doch nicht verrückt!“

„Wo, was willst du autwiffia geben?“

Ein Gängel will ich dir danken! Dann haben wir jeber einunddreißig.“

Und dabei blieb es.

Ein Kapitel zur literarischen Grenzöffnung.

Sollten die neuesten Dramen etwa Georg Kaiser's nicht Anzuchtprodukte der deutschen Dichtung sein, die während der Kriegsjahre abgeschlossen etwas zu sehr auf sich selbst angewiesen war — und „explosionsfähig“ eifert, sich furchbar der Anzucht näherte? Es wäre zu bezweifeln, daß der unerschütterlich binnere Kraft fühlbare ernste Einfluß und die Reueinfuhr französischer junger Dramatik jene Verfestigung langsam zum Abban drastie.

Jederfalls erscheint es nicht unkompatibel, wenn die „R. Zürcher Zeitung“ in einem Bericht aus Paris über einen dort aufgeführten Einakter: „Die drei Masken“ von Charles Méré) hofft, er werde „den Weg für eine geist- und nerenpendende moderne Dramatik, die dem Kinematographen mit Erfolg entgegenzutreten könnte.“

„Aber so sehr überzeugt können wir doch nicht sein vom Wert der literarischen Grenzöffnung, wenn wir mit dem Inhalt des genannten Dramas bekannt werden. Hier folgt er:

Es verlegt den Zuschauer in die fahlen Waldschluchten Korikas und erinnert an Merimés „Colomba“. Mit einer Prägnanz der Schilderung, einer Reinheit des Stils und einer Virtuosität des theatralischen Aufbaus, der den jungen, aus dem Kriege zurückgekehrten Bühnenreformisten der allgemeinen Aufmerksamkeit empfängt, wird uns die Vendetta einer Banditenfamilie am Sprößling des stolzen Geschlechts der Della Corba selbst nahegebracht.

Paolo della Corba soll am folgenden Morgen die Aine verlassen, um in der Armee Dienst zu nehmen; nicht weil der Vater, der unter Napoleon geachtete, eine Ehre im Waffenstande für den Bourgeois hielt, sondern weil er nicht ausgeben will, daß sein Sohn eine Besatzung betrete, in Wäldern von der Gasse, dessen Brüder Langensätze sind. In einer kurzen Szene voll hübschlicher Leidenschaft nehmen die Väter aneinander Abschied: Paolo verabschiedet sich zurückzuführen, wenn der strenge Vater nicht mehr lebt, Viola, die in Wäldern Mutter sein wird, soll ihr Kind nach ihm benennen; das wird aufgewachte Nöthen, schon wie Colomba, ist voll banger Vorahnung; sie erbittet als Knecht, daß der Geliebte den letzten Abend, den Knecht, mit ihr verbringe. — Umsonst verurteilt die alte Amme Paolo den trotigen Vater umzustimmen; der Korje bleibt unerbittlich: Er ist mein einziger Sohn, ich werde über ihn wie über meine Aine. Ein Verord in meinem Hause, die Besatzung zu verwanben, niemals! Sie werden ihre Schwester rächen. Ich fürchte sie nicht: „Qu'is se gardent, je me garde!“ (Korthisches Sprichwort).

Durch die hübsche Bergnacht löst Maskenlärm. Es klopft in die Aine; nicht Paolo ist es, für den der alte Della Corba eine Ehre bestellt hat, die ihm am Morgen das Geleite nach Ajaccio geben wird, sondern vier berrimmte Gezellen, die auf das Wohl der Familie trinken wollen. Der eine ist ein rot bemalter Karlekin, der andere der bide Wilhelms (eine forliche Maskenfigur), der dritte der Tod in der Wäldschlucht, die alle drei das Wort führen, während der vierte, ein Bierrot, trunken zu sein und auf der Aineplatte zu schlafen scheint. Die großen Schreie, die unangenehmen Gebärden der Masken weichen mit amedigenen Reden, die dem alten Della Corba das Herz stochen machen. Ich weiß nicht, meint der Mond mit dem roten Schilde fahrend, ob wir fünf oder bloß vier in dieser Stube sind; fikt, der Wein trocknet die Aine auf den Fußboden. Endlich schlägt es Mitternacht, die Väter erlösen, der alte Korje, mehr und mehr von

Trübe um den ausbleibenden Sohn ergreifen, jagt die tollen Gezellen aus dem Hause. „Ihr habt euren schlafenden Kameraden vergessen, ruft er ihnen in die Nacht hinein nach, aber nur der langgezogene Ruf „Paolo“ tönt als Echo zurück. Der Alte reißt die Maske vom Gesicht des schlafenden Bierrot; es ist sein ermordeter Sohn. In diesem Augenblick stürzt Viola herein, die Reiche mit Aizen bedeckend; Della Corba zückt sein Sichel zur Mache, aber vor dem Anblick der werdenen Mutter entfällt ihm der Arm. — Das glänzende gelbe Stück, das trotz seinem blutigen Inhalt nichts von der gefünftelten Realität des „Grand Guignol“ hat, weist den Weg für eine geist- und nerenpendende moderne Dramatik, die dem Kinematographen mit Erfolg entgegenzutreten könnte. (Siehe oben! D. Red.)

Mitteil.

Das Karlsruher Kernbeiwert. Das neue Kernbeiwert der Stadt Karlsruhe, dessen Bau, wie der „Gesundheitsingenieur“ schreibt, mit einem Kostenaufwand von rund 2 1/2 Millionen Mark abgeschlossen worden ist, soll in Verbindung mit dem höchsten Elektrizitätswert eine Reihe von hübschen Gebäuden mit Wärme und zum Teil auch mit Warmwasser versorgen. Das Seiwasser soll durch den Abdruck der Turbinenmasse im Elektrizitätswert und durch Reibungsdampf aus einer Kesselanlage mit Aostfeuerkraft gewonnen und mit Temperatur bis zu 120 Grad durch Umwälzpumpe in die Fernleitungen verdrückt werden. Diese werden in verschiedenen Verteilungslinien durch die Stadt führen und ihre Verbindungen werden durch Schweißung hergestellt. Aagenänderungen sind durch bewachte Wasserläufe und Strohrohrleitungen Rechnung getragen. In den zu bebauenden Gebäuden mischt sich das Seiwasser dem in den Seiwasser umlaufenden Wasser an und wird durch besondere Wärmeverteilungslinien mit der höchsten Temperatur der Seiwasserbetriebe verbunden. Durch die Erhöhung der Seiwasserbetriebe auf 120 Grad wird die mit 1 Liter Wasser fortzubehaltene Wärmemenge bedeutend vermehrt. Das Netz soll etwa 130 hundert Gebäude versorgen, die bis zu 25 Kilometer vom Kraftwerk entfernt sind. Es besteht, so betont die „Umschau“, herborabgeben zu werden, daß beabsichtigt wird, aus dem Kernbeiwert als Nebenprodukt eine Reihe von hunderttausend neuen anzuwickeln, so daß zum externen Aizen Wohnhäuser in größeren Umfange öffentliche Wärmevorrichtungen erhalten. Die Anlage soll so angeordnet werden, daß sie zum araken Teil schon im kommenden Winter in Betrieb annehmen werden kann.

Der letzte Moment. Von einem jüngstüberbrachten höheren hessischen Justizbeamten, den wir hier kurz vor Hofheim kennen wollen, erzählt man sich — so schreibt das „Frankfurter Volksblatt“ — folgendes Geschichtchen: In der Zeit, als er noch einfacher Amtsrichter in Mainz war, erschien vor seinem Richteramt ein Angeklagter, von dem behauptete die Verteidigung, er sei geisteskrank, und der bezügliche Sachverhalt, der heute die höchste Stelle im hessischen Rechtsdienst einnimmt, ergründete diese Behauptung durch sein Gutachten: der Mann habe zwar ab und zu leichte Momente, sei aber im übrigen unheilbar arbeitsunfähig. Demals ging in die moderne Psychiatrie noch in den Kinderjahren, und Amtsrichter Hofheim, von dessen Verstand man das gleiche behaupten konnte, erwiderte auf das Gutachten des Sachverständigen in geringschätzigem Ton: „Du dich machst gar nicht! Basse Sei nur mal uff, meine Herr! Geisteskranken, wie gut ich mich mit dem Mann verständig mer!“

Der Angeklagte wird hereingeführt. „Seuche Se mal, Angeklagter“, begann Hofheim mit triumphierendem Seitenblick auf die Geistveroren, „und finkt Sie denn eidenklich?“

„Ich“, jagte der Angeklagte und richtete sich hoch auf, „ich bin der Bor von Hufschon.“

„Gut emol ar“, jagte Hofheim, „und mal einer ar Ei, daß hoch ich ja noch garnit gott! Ich, da muß ich zu Mageschid an Ihre Aache. Aamer will Sie, Mageschid, daß hoch garnit. Dehwegen kenne mich garnit noch ganz gut mit Ihnen an. Denn wenn Sie und wieder ein irragender Wid auf die Geistesveroren, ich bin nämlich der Kaiser von Schin.“

„Was“, antwortete da der angeklagte „Aer.“

„Sie wär'n de Korjer von Schin.“ Sie finkt die Hofheim, daß grechte Kindlich von ganz Mainz.“

„Sie sehen, meine Herren“, sprach darauf der bezügliche Sachverständige, „ich habe ja gleich gesagt: der Mann hat ab und zu leichte Momente.“

„Die Zensur in Baden.“

Unter dieser Ueberschrift, die erkennen läßt, daß man wieder einmal aus etwas in Sensation machen möchte, veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ eine Aufschrift, die sich darüber entrückt, daß man es dem Führer, „Grochherzoglichen Hofschreiber“ Paul Veder von Ams wenen unendlich amacht habe, in Willingen und Sinaen Schönberg's „Wibsteufel“ aufzuführen. — Wir haben gewiß nicht in dem Verdaht, in künstlerischen Dingen irgend einer reaktionären oder engherzigen Auffassung das Wort zu reden. Umsonst halten wir uns für verpflichtet, dem Berliner Blatt zu sagen, daß keine Entrüstung im vorhergehenden Fall wolla uanabracht und nur durch eine totale Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zu erklären ist. Die Bevölkerung der beiden genannten Städte ist überwiegend katholisch; überdies ist die ganze moderne Schaubühnenliteratur dank der Verdienstlosigkeit, mit der das frühere Karlsruher Hoftheater diesen Dingen anemüherstand, dem ganzen habsburgischen Theaterpublikum eine terra incognita geblieben. Soll man unter diesen Umständen die Hand dazu bieten, daß recht das Publikum zweier feiner Städte ausgerechnet mit Schönberg's „Wibsteufel“ überumpelt wird, wenn man vorher genau weiß, daß eine Aufführung dieses Stückes von dem araken Teil seiner Einwohner nur als Bräutleruna aufgefacht werden kann? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Auf diese Weise wird keineswegs Theaterkultur unter das Volk actraegen, wie denn überhaupt das ganze Theaterunternehmen des früheren „Grochherzoglichen Hofschreibers“ Veder kein autlich geförderes, kulturelles Interesse dienendes, sondern ein rein privates Erwerbsunternehmen war. Evident kann auch ein solches Unternehmen im Effekt Kulturwerte produzieren, aber nicht indem es gerade mit dem „Wibsteufel“ die ohnehin schon allzu starken Gegenstände in unserem Volk noch weiter verarschert. Wir wissen nicht, ob die Verhellung des „Berliner Tageblatts“ von dem Einartzen der habsburgischen Regierung auftritt. Mit das der Fall, so wird man ihr nur dankbar dafür sein können, daß sie durch ihre veränderte, den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Haltung einen Konfliktstoff noch zur rechten Zeit aus dem Wege räumt. Dem „Berliner Tageblatt“ aber möchten wir raten, seine Entrüstung für die ihm näherliegenden Theaterverhältnisse der Reichsbauwirtschaft zu verwenden; sie scheinen uns ein dankbarer Stoff dafür, als die „Zensur in Baden.“ Daß das Blatt sogar die Nationalversammlung (11) mit dieser — wie es

schreibt — „sehr merkwürdigen Anzeigebest“ befaßen möchte, ist doch wohl nur ein schlechter Witz, den wir nicht traatisch nehmen wollen.

Theater und Musik.

Eine niederdeutsche Bühne in Münster. Wie die plattdeutsche Dichtkunst überhaupt, so hat auch das niederdeutsche Drama in neuester Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen, und seine künstlerische Pflege durch das Theater erscheint als eine notwendige Aufgabe. Bisher bestand nur in Hamburg eine niederdeutsche Bühne, die sich der Aufführung plattdeutscher Theaterwerke widmete. Aber sie reicht bei weitem nicht aus, um die Bedürfnisse des ganzen niederdeutschen Sprachgebietes nach Vorstelllungen in der heimischen Mundart zu befriedigen. Es ist daher, wie im „Quindhorn“ mitgeteilt wird, eine niederdeutsche Bühne in Münster, durch die dortige literarische Gesellschaft ins Leben gerufen worden.

Am nächsten Winter sollen dann Stabenbaens autales Drama „Wunder Neme“ sowie zwei Lustspiele des hiesigen Dichters Friedrich Wilhelm Grimme auf Darstelllungen kommen. Gastspiele dieser niederdeutschen Bühnen werden in anderen weitläufigen Städten stattfinden.

Eine beachtenswerte Maßnahme. Der Frankfurter Magistrat hat für die städtischen Theater in Frankfurt a. M. 100 000 M. ausgesetzt, damit so viel Geld ane gekauft werden kann, daß während der kommenden Brennoffenot keine Schürma des Theaterbetriebs, der 700 Menschen ernährt, katastrophal bracht.

Kunst und Wissenschaft.

Graphik der Münchener Sezession.

Neben den malerischen Gaben, die die Ausstellung in „Glassalast“ bietet, ist das, was wir an plastischen und archaischen Werken sehen, numerisch verhältnismäßig arina. So hat die „Sezession“ der Graphik nur drei kleine Räume überlassen, während die plastischen Werke sich in der Dausfläche im Vestibül und in einem der kleinen in den Vorhallen mündenden Räumen befinden, in denen sonst Kollektivausstellungen untergebracht zu werden pflegen. Hier fällt eine Anzahl ankerorbentlich auter

Vorträftigkeiten auf. So a. B. die des kirchlich autorisierten Duos Kaufmann mit ihrem starken Realismus, treue Nachbildungen des Rodells, daneben die Köpfe Alfert Kanfers, eine Büste Thomas Manns von Hans Schwaerle, ein Abbild Karler, nach innen gefeierter Geistlichkeit, und Eduard Müllers „Carl Gaußmann“, eine Büste hart aus Stein gehauen und schon durch ihr Material einen Eindruck von diesem Dichter erobend, der der Natur verwandt ist wie Rubezahl, in dessen Reich er wohnt und schafft. Ein auties Werk, einbrudersoll durch die Sicherheit der Komposition und überausgen in seiner betonten Sinnlichkeit ist Sillers Werk „Die ersten Menschen“. Ammer abt sich S. Dahns Frauenstatue.

Den besten Saal der archaischen Künste beherrscht in der Sezession Samberaers Darbietung: eine Reihe araker Herrenportraits, einfach mit Köpfe angedacht. Dieser Bildnisse reiner Geistigkeit ist hier, wo Material und sinnliche Reize des Betrachters Aune nicht irgendwie beeinflussen können, in klarem Ausdruck. In der Reihe der Radierer fällt nur allen Sehb Franz auf. Der dieses Künstlers Entwurfuna verfolgt hat, der freut sich, daß Franz der Gefahr, ins Dekorative, Aueherlich zu entfallen autlich entgangen ist. Sein Vothos hat — man sehe seine Wälder „Aruz“ und „Eid“ — an Amnerlichkeit anemommen und sich über die Gebärde weit emporwiderfelt. Glanzend sind seine Einfälle. So, wenn er die steil aufwärts arachte Hand des Schwörenden eine sich aus den Wolken senkende finden läßt, am Grunde heiliger Verkräftung. Sehr aut ist auch der Saal einiger Kalmadel-Radierungen aus Goetheschen Balladen.

Neröser, bewaldeter sind die Radierungen Baudreuxs. Wenn sie sich aber auch um Schilderuna mühen, so werden sie doch nicht so deutlich zur Zweckkunft des Realistischer-Nutrativen, wie etwa Steiner-Kraus Lithographien, die — in ardarbierenden Geschemade des Barocks — die „Ainfrau“, Gesichte darstellen. Ganz modern und artistisch-geistreich sind Seubners Wälder. Ganz der bekannte Malatradierer, ist mit auterem Aizen Jaucarellen vertreten, die reatvoll in der Aine, Modeblätter im Stile des verstorbenen Wendes sind. Auch Glak liebt die mondbänen Interieurs. Aber im Gegenfatz zu Wendes abt er nicht so Irdische Schönheit wie Svot und Nrome in seinen mehr bunten als farbigen Wäldern. Vorkastische Stimmungen, Aier-Delfianen Süßers: Landschaftsstimmungen, Aier-Häusen, Entwürfe zu Aenerbildern, mit Oelfarben auf Bergament gemalt. Hier ist Primitivität sehr autlich zum Stilmittel angewandt.

Der Eisenart wenen seien die Scherenschnittle Rolf Winklers eracht: kunstvolle Arbeiten, wenn auch nahe den Grenzen des Kunstgewerblichen. Sehr erkeulich sind die zu wunderbar klaren, iamifizierenden Arbeiten Emil Drills, während Max Schenke, in Auhins Fuktativen, aber autschöner in den Formen, arautische Motive bevorzugt. Mit einem anerkennenden Sinne auf Friedrich Rudolf Schönmeyers Kalmadelradierungen und die Federzeichnungen von Woblaemius sei diese Uebersicht abschließen zu Mündener Sezession.

Richard Kiehl.

Obendoktor der Karlsruher Technischen Hochschule. Von der Technischen Hochschule zu Karlsruhe ist dem Geh. Regierungsrat Hugo Parlung, Professor der Rechtswissenschaft an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als Lehrer und Forscher auf dem Gebiete der Baukunst die Würde eines Doktors Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden.

Verlängerung der Ausstellung „Seibelsberger Wälder der Romantik“. Der Besuch der Ausstellung „Seibelsberger Wälder der Romantik“ war bisher so erkeulich, daß sich die Leitung entschloß, die Verbleibende bis zum 15. Oktober zu verlängern.

Eine deutsche Gewerbeschau soll 1922 in München veranstaltet werden, zu welcher Deutsche aller Länder Zutritt haben. Es sollen nur gebiegene und künstlerisch bereicherte Erzeugnisse von Handwerk und Industrie zur Ausstellung gelangen.

Der Verein Deutscher Chemiker hält seine diesjährige Hauptversammlung am 4. bis 7. September in Würzburg ab. Von der allgemeinen Sitzung spricht Geheimrat Prof. Dr. Willstätter Chemie.

Das Seine-Denkmal in Hamburg, für das vor 16 Jahren Alfred Kerr die Sammlung einleitete, wird nun halb errichtet werden. Hugo Ledere, der bei dem Wettbewerb den ersten Preis erhielt, hat das Denkmal bereits vollendet. Der Hamburger Senat hat einen Laß dafür freigehalten und nur der Krieg hat die Aufstellung verhindert.

Personalien. Zum Nachfolger des Geh. Rath Wiedenfeld auf dem nationalökonomischen Lehrstuhl an der Universität Halle ist Professor Dr. Jur. et Dr. oec. publ. Gustav Kubin, Privatdozent befaßelt berufen. — Der hiesiger arkerort. Professor für deutsches Privatrecht und deutsche Rechtsanschauung an der Universität Strakburg Dr. Walter Mertl a. St. in Strakburg hat einen Ruf an die Universität Moskwa als Nachfolger des Professors Dr. Hoff anemommen.

Bekanntmachung.

Den Bau einer elektrischen Straßenbahn von Karlsruhe-Mühlburg nach Amlingen betr.

Preisauswettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Warenzeichen für badische Kunsthandwerkserzeugnisse.

Die Landeswirtschaftsstelle für das Bad. Land...

Gewerbeschule Karlsruhe. Fachschule für Elektriker und Starkstrom-Monteuere

Kursbeginn: 15. September 1919.

Lagerplatz

in der Weststadt, ca. 1200 qm, ganz od. geteilt, sofort zu vermieten.

Stenotypistinnen oder Herren,

welche flott stenographieren und die Schreibmaschine bedienen...

Bürofräulein

oder Frau im selbständ. Briefschreiben bewand.

Lüchtige Stenotypistin

für sofort gesucht.

Perfekte Stenographin

und Maschinenschreiberin

Expedit

Stenotypistin und Maschinenschreiberin

Christian Riempp

Kolonialwaren-Großhandlung, Karlsruhe.

Redaktions-Volontär

gesucht.

Eine Waisfrau

Bügel-Ofen gesucht.

Küfer

Brennerei Odenheimer

Wagner gef.

Rippurrstraße 32, Seib & Sohn.

Herren oder Damen

für leichten, reichlichen Verdienst...

Stellen-Gesuche

Ein besseres Schreibmaschinenfach...

Schreibmaschinen

erklareshaftes Gebrauchs...

Friseur

sucht noch einige Damen.

Männlich

Buchhalter Korrespondent

kaufm. Büro

hier od. ausm. auf weiten Ausstellungen...

Empfehlungen

Anstalt in Schwab. Mühl. u. a. d. St. u. a. d. St. u. a. d. St.

Stärkemäße

wird zum Bügeln angenommen.

Es ist rasam!

die Arbeit Belas, sowie alle...

Umzüge!

In Umzug u. Landnahme...

Kinderhöschen

mit und ohne Reißchen...

Weintraub An- und Verkaufsgeschäft.

Kronenstr. 52. Tel. 3747.

Fleisch-Verteilung.

In der laufenden Woche kommen nicht, wie in der...

Weißer Käse.

Verkauf von weißem Käse Wittwoh, den 27. August bis Freitag, den 29. August 1919...

Nachlaß-Versteigerung.

Auflage erheblicher Auseinanderlegung...

Zu vermieten

Wohnung, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Stock...

Spanisch für Anfängerkurs

Am 2. September beginnen folgende Abendkurse...

Englisch für Fortgeschrittene

Am 2. September beginnen folgende Abendkurse...

Privat-Handelsschule Merkur

Karlsruhe, Karlstr. 13. Telefon 2018.

Institut Bücher, Rastatt, B.

Sechsklassige Realschule mit wahlfreiem Latein.

Die wandernde Seele.

Roman von Werner Schell.

Danach aber kam Zeinert plötzlich die Furcht vor dem anderen an...

„Nächsten Sonntag über acht Tage,“ warf der Gelähmte hin und überstarrte sich...

„Wie du willst, Vater,“ erklärte Steffi, „ich bin mit allem einverstanden.“

„So mag es sein,“ stimmte auch Franz Zeinert zu, „es sind zwar nicht volle vierzehn Tage, aber dann bleiben uns noch zehn Tage im Oktober, die wir für die Hochzeitreise brauchen.“

„Nächstes du nach Deutschland... vielleicht an den Rhein. Ich hätte dort geschäftlich zu tun und könnte gleich das Nächstes.“

Ein kräftiges Häuflein des Gelähmten unterbrach den Sprechenden.

„Nichts da vom Gehen,“ rief Josef Schenkerer, der zum ersten Male vielleicht etwas wie Feingefühl spürte, „ich glaube, am schönsten ist es jetzt im Herbst unten an der Adria. Gehst nach Abbazia.“

„Ja... nach dem Süden,“ sagte Steffi fröhlich.

Mehr sprach sie nicht in dieser für sie so wichtigen Beratung.

Aber Steffi hörte, wie der Kranke und sein künftiger Schwiegerjohn bestimmten, daß das junge Paar auf vierzehn Tage hinunter an die Adria reisen und sich dort am Strande des Duarnero aufhalten sollte.

„Und wann ist die Hochzeit?“ fragte es vom Krankenlager her, von einer mit heimlichem Groll der Zurechtweisung Zeinerts durch das Mädchen gekauft hatte.

„Bald,“ erwiderte Steffi wieder so fest und bestimmt wie vorher, „so bald als möglich.“

Ein aut möbl. Zimmer

in der Weststadt, ca. 1200 qm, ganz od. geteilt, sofort zu vermieten.

Miet-Gesuche

Welcher Gebildete vermittelt einem Kriegs-Teilnehmer...

Notwohnung

von Brautpaar in best. Lage u. sofort zu mieten gesucht.

Mädchen

selbständ. u. sauber im Kochen sowie in aller Hausarbeit...

größere Räume

(ca. 150 qm) mit elektr. Anstich, Gef. Angeb. unter Nr. 3691 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

schöner, möbl. Zimmer zu mieten, Ang. u. Nr. 3675 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

10000 Mark auf 11. Hypothek zu 6% u. nur auf gutes Objekt...

Suche 2-3 Zimmerwohnung

mit Küche, möglichst auf 1. Stk., in nur gutem Hause (ev. getragener Dachstuhl); nötige Installation auf eigene Kosten.

Dipl.-Ing. Schierenbeck, Kaiserstr. 124 b.

Offene Stellen

2000 A. geu. gute Arbeit bei dinstl. Mühsal...

Hemden-Schneiderin

die Herrenhemden selbständig zu schneiden u. fertigen lassen...

Mädchen

selbständ. u. sauber im Kochen sowie in aller Hausarbeit...

Dienstmädchen

in kinderl. Ehepaar sofort gesucht...

Mädchen

selbständ. u. sauber im Kochen sowie in aller Hausarbeit...

Mädchen

selbständ. u. sauber im Kochen sowie in aller Hausarbeit...

Mädchen

selbständ. u. sauber im Kochen sowie in aller Hausarbeit...

Mädchen

selbständ. u. sauber im Kochen sowie in aller Hausarbeit...

Ein kräftiges Häuflein des Gelähmten unterbrach den Sprechenden.

„Nichts da vom Gehen,“ rief Josef Schenkerer, der zum ersten Male vielleicht etwas wie Feingefühl spürte, „ich glaube, am schönsten ist es jetzt im Herbst unten an der Adria. Gehst nach Abbazia.“

„Ja... nach dem Süden,“ sagte Steffi fröhlich.

Mehr sprach sie nicht in dieser für sie so wichtigen Beratung.

Aber Steffi hörte, wie der Kranke und sein künftiger Schwiegerjohn bestimmten, daß das junge Paar auf vierzehn Tage hinunter an die Adria reisen und sich dort am Strande des Duarnero aufhalten sollte.

„Und wann ist die Hochzeit?“ fragte es vom Krankenlager her, von einer mit heimlichem Groll der Zurechtweisung Zeinerts durch das Mädchen gekauft hatte.

„Bald,“ erwiderte Steffi wieder so fest und bestimmt wie vorher, „so bald als möglich.“

„Nichts da vom Gehen,“ rief Josef Schenkerer, der zum ersten Male vielleicht etwas wie Feingefühl spürte, „ich glaube, am schönsten ist es jetzt im Herbst unten an der Adria. Gehst nach Abbazia.“

„Ja... nach dem Süden,“ sagte Steffi fröhlich.

Mehr sprach sie nicht in dieser für sie so wichtigen Beratung.

Aber Steffi hörte, wie der Kranke und sein künftiger Schwiegerjohn bestimmten, daß das junge Paar auf vierzehn Tage hinunter an die Adria reisen und sich dort am Strande des Duarnero aufhalten sollte.

„Und wann ist die Hochzeit?“ fragte es vom Krankenlager her, von einer mit heimlichem Groll der Zurechtweisung Zeinerts durch das Mädchen gekauft hatte.

„Bald,“ erwiderte Steffi wieder so fest und bestimmt wie vorher, „so bald als möglich.“

„Und wann ist die Hochzeit?“ fragte es vom Krankenlager her, von einer mit heimlichem Groll der Zurechtweisung Zeinerts durch das Mädchen gekauft hatte.

„Bald,“ erwiderte Steffi wieder so fest und bestimmt wie vorher, „so bald als möglich.“

„Und wann ist die Hochzeit?“ fragte es vom Krankenlager her, von einer mit heimlichem Groll der Zurechtweisung Zeinerts durch das Mädchen gekauft hatte.

„Bald,“ erwiderte Steffi wieder so fest und bestimmt wie vorher, „so bald als möglich.“

„Und wann ist die Hochzeit?“ fragte es vom Krankenlager her, von einer mit heimlichem Groll der Zurechtweisung Zeinerts durch das Mädchen gekauft hatte.

„Bald,“ erwiderte Steffi wieder so fest und bestimmt wie vorher, „so bald als möglich.“

„Und wann ist die Hochzeit?“ fragte es vom Krankenlager her, von einer mit heimlichem Groll der Zurechtweisung Zeinerts durch das Mädchen gekauft hatte.

„Bald,“ erwiderte Steffi wieder so fest und bestimmt wie vorher, „so bald als möglich.“

„Und wann ist die Hochzeit?“ fragte es vom Krankenlager her, von einer mit heimlichem Groll der Zurechtweisung Zeinerts durch das Mädchen gekauft hatte.

„Bald,“ erwiderte Steffi wieder so fest und bestimmt wie vorher, „so bald als möglich.“

„Und wann ist die Hochzeit?“ fragte es vom Krankenlager her, von einer mit heimlichem Groll der Zurechtweisung Zeinerts durch das Mädchen gekauft hatte.

„Bald,“ erwiderte Steffi wieder so fest und bestimmt wie vorher, „so bald als möglich.“

